

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

19 (23.1.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Jugendl. monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalwerber billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Sozialdemokratie und Imperialismus.

Das Wort Imperialismus hat in der Politik und in der politischen Agitation der letzten Jahre eine große Rolle gespielt. Auch die Sozialdemokratie hat in Wort und Schrift sich mit dem so wichtigen Problem eingehend beschäftigt. Mein wie in so manchen anderen Fragen sind wir auch in dieser über die „prinzipielle“ Stellungnahme nicht hinausgekommen. Für eine große politische Partei wie die Sozialdemokratie, genügt es aber keineswegs, sich über die prinzipielle Bedeutung eines für die Politik und Wirtschaft bedeutenden Problems klar zu sein, denn mit der „prinzipiellen Negation“ der verschiedenen „Ismen“ sind dieselben noch keineswegs überwunden. Wir haben im Kampf gegen den Imperialismus uns im wesentlichen auf moralische Raisonnements beschränkt und es ist deshalb kein Wunder, wenn der Erfolg dieses Kampfes praktisch gleich Null war, ganz abgesehen davon, daß über den Begriff des Imperialismus keineswegs völlige Klarheit herrscht.

Der Krieg, dessen letzte Ursachen in der imperialistischen Politik wurzeln, hat nun den Imperialismus zu einem höchst aktuellen, sozusagen zum aktuellsten politischen Problem gemacht. Wenn die Sozialdemokratie künftig größeren Einfluß auf die innere, insbesondere aber auf die äußere Politik gewinnen will, so darf sie sich mit der vorwiegend theoretischen Behandlung dieses Problems nicht mehr begnügen, um so weniger, als nach diesem Krieg die Sozialdemokratie als politische Partei eine ganz andere Rolle spielen wird, wie vor dem Krieg. Dasselbe gilt für eine Reihe anderer wichtiger Fragen, gegenüber welchen wir bisher uns mit der „prinzipiellen Negation“ begnügt haben. Der Krieg bedeutet einen Wendepunkt in der geschichtlichen Entwicklung und es wird für deren künftiges Tempo sehr viel davon abhängen, in wie weit es der Sozialdemokratie gelingt, ihre demokratisch-sozialistischen Grundzüge in der inneren wie äußeren Politik zur Geltung zu bringen. Voraussetzung dafür aber ist, daß die Sozialdemokratie sich entschließt, von der vorwiegend prinzipiell negativen Behandlung zur positiven Behandlung der aktuellen politischen Probleme überzugehen.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, wenn neben den Theoretikern, welche uns die prinzipiellen Richtlinien für die Politik geben, auch die Praktiker das Wort ergreifen und auf die praktische Behandlung der Probleme hinwirken.

Das tut August Winnig, der Redakteur des „Grundstein“ in der neuesten Nummer der „Sozial Monatshefte“ in einem Artikel über: „Der Krieg und die gewerkschaftliche Internationalität“. Winnig kommt dabei auch auf den Imperialismus zu sprechen und schreibt:

„Auch von der proletarischen Internationalität gilt das Wort: 'Nicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sie die Sachen'. Die Gedanken: das ist in diesem Falle der ewig ruhige und erhabene Gedanke von dem brüderlichen Beinahebestehen und Zusammengehen aller Völker; die Sachen: das sind die wirtschaftlichen Realitäten, die Volk wider Volk stellen.

Wir wollen die Dinge, um die es in diesem Krieg geht, sehen wie sie sind. Kein Gelb, kein Weiß, kein Orange und kein Rot; wir können den klaren Tatbestand verdunkeln, daß dieser Krieg nur einen wahrhaftigen Grund hat: das ist der Kampf zwischen Deutschland und England um die Seegeltung, um die Absatzgebiete und um Produktionsländer wichtiger Rohstoffe. Ein industrieller aber, wenn man will, imperialistischer Krieg. Es ist trübe viel über die Gefährlichkeit und Verderblichkeit des Imperialismus geschrieben worden, und wir werden auch im Zukunft noch Gelegenheit haben, viel dergleichen zu hören und zu lesen. Gewiß schon ist er nicht. Schon waren auch nicht die mächtigsten Kämpfe um die nationale Einheit der europäischen Völker, und schon waren auch nicht die Kämpfe des aufstrebenden Industrialismus gegen das bescheiden lebende Kleinhandwerk. Aber was das nicht alles der Geschichte eheines Mühs! Und ist etwa das, was man Imperialismus nennt, das hinausstreben der Wirtschaft über die Grenzen des Nationalstaates hinaus, das Erwerb von Rohstoffländern und Absatzgebieten, ein Ausfluß großkapitalistischer Brutalität und Wut? Ist das nicht vielmehr ebenso eine historische Kategorie, wie es das Feudalismus, die Manufaktur, der Frühkapitalismus waren? Und sollte es wirklich das Lebensziel gerade der Sozialisten sein, einer Entwicklung zu wehren, von der wir annehmen, daß sie zum Sozialismus führen muß, daß sie dessen notwendige Vorstufe ist? Nur könnten diese Zusammenhänge ignorieren. Eine Masse und eine Massenbewegung können nicht einer Erlösung ersehnen träumen, sie müssen hinein in den Strom der Entwicklung und ihre geschichtlich gegebene Aufgabe erfüllen.

Es heißt auszusprechen, worin diese für die Arbeiterklasse besteht. Selbstverständlich ergibt sie sich aus den ökonomischen Bedürfnissen und Interessen der Arbeiterklasse. Keine internationale Solidaritätsbewegung aber kann davon auch nur

ein Wort ändern, daß jede Arbeiterklasse sehr stark an dem Gedeihen der Volkswirtschaft ihres Landes interessiert ist. Es ist durchaus nicht nur die Sache der Kapitalisten eines Landes, ob die Volkswirtschaft, ob Industrie und Handel bestehen und gedeihen können. Daran sind auch die Arbeiter hervorragend interessiert. Und gerade für Deutschland ist dies Interesse mit Händen zu greifen. Deutschland kann seine schnell wachsende Bevölkerung nur dann ernähren, wenn es in steigendem Umfang Industrieprodukte herstellt und gegen Rohstoffe und Nahrungsmittel austauscht. Es hat sich jahrzehntlang bemüht, dieser Notwendigkeit mit friedlichen Mitteln zu genügen und hatte keinen Anlaß, eine Veränderung dieses Verhältnisses zu wünschen. Seine Industrie eroberte immer größere Teile des Weltmarkts, sein Anteil am Weltmarkt stieg erstaunlich schnell. Diese Entwicklung bedrohte die Monopolstellung der englischen Wirtschaft, England kam in ernstliche industrielle Schwierigkeiten. Nicht in Deutschland, sondern in England das Interesse lag es, diese Entwicklung zu fördern, ihr ein Ende zu machen. Das ist der Grund des Krieges, in dem — daran kann kein Zweifel sein — etwas ändern — England der Anführer ist. Es war bei dieser Sache jenseitig, wo die Interessen der deutschen Arbeiterklasse lagen. Sollte England seine Politik, die Vernichtung und Annektierung der deutschen Volkswirtschaft, durch so hätte die deutsche Arbeiterklasse die Folgen am empfindlichsten gespürt. Arbeitslosigkeit, sinkende Löhne, ohnmächtige Gewerkschaften und schließlich Auswanderung zehntausender Arbeiter wären die Folgen gewesen. So tief und so stark die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit in den einzelnen Ländern sein mögen, sie schaffen die Tatsache nicht aus der Welt, daß sie beide das höchste Interesse an dem Gedeihen der Weltwirtschaft haben, und daß darum die Interessen der Arbeiterklasse insofern auf Gedeih und Verderb und unmisslich mit denen des Volksganges verbunden sind. Hierin haben wir die letzte Ursache der Erziehung zu sehen, daß in allen am Krieg beteiligten Ländern die Arbeiterklasse entschlossen und ohne Zögern auf die Seite ihres Landes trat. Das alles ist allzu natürlich und allzu selbstverständlich, als daß man daraus irgendwelche Vorwürfe gegen die Arbeiterklasse dieses oder jenes Landes ableiten könnte. Aber was den französischen und englischen Arbeitern recht ist, das nehmen wir deutschen als billig für uns in Anspruch. Die gleiche Unabhängigkeit an das gemeinsame Volkstum, deren sich Engländer, Franzosen und Italiener rühmen, müssen und bekunden auch wir. Es wäre ein Verbrechen am Volk, wollten wir nicht in einer Zeit auf der Seite unseres Landes stehen, wo dies Land seine Unabhängigkeit und seine Zukunft gegen die halbe Welt verteidigen muß.

Mit dieser klaren, einleuchtenden Sprache vergleiche man, was die Radek und Pannekoek über das Problem des Imperialismus geschrieben haben und man wird sofort begreifen, warum wir uns mit der bloß „prinzipiellen Negation“ gegenüber so tief in unser ganzes wirtschaftliches, politisches Leben eingreifenden Fragen, mit einer bloß negativ abwehrenden, im wesentlichen mit moralischen Mitteln arbeitenden Politik nicht mehr begnügen können. Historische Kategorien, d. h. geschichtliche Notwendigkeiten kann man nicht durch die bloß „prinzipielle Negation“ überwinden. Der Imperialismus ist ein notwendiges Stadium der Entwicklung des Kapitalismus auf dem Wege zum Sozialismus. So wenig man aber den Kapitalismus mit moralischen Raisonnements und prinzipieller Entrüstung überwindet, ebensowenig den Imperialismus. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung ist ein notwendiges Produkt der Entwicklung, also keine sich ewig gleich bleibende, sondern eine in ihrer Struktur sich fortgesetzt verändernde Erscheinung der gesellschaftlichen Entwicklung. In dem Maße wie die Arbeiterklasse an Zahl, sowie an wirtschaftlichem, sozialem und politischem Einfluß gewinnt, verändert sich die innere Struktur der kapitalistischen Gesellschaft und damit auch ihre äußere Umbüllung. Karl Marx hat uns die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung aufgezeigt, er hat uns aber nicht gelehrt, dem geschichtlichen Geschehen und Werden gegenüber uns mit moralischen Anklagen und prinzipieller Negation zu begnügen, sondern er hat das Proletariat aufgefordert, die politische Macht zu erobern, um, wenn im Besitze derselben, dem Proletariat die Möglichkeit zu geben, seine historische Mission zu erfüllen, d. h. die privatkapitalistische Produktion in sozialistische zu verwandeln. Wie das im einzelnen zu geschehen hat, mit welcher Taktik sich das Proletariat in den Besitz der politischen Macht setzt, ob auf einen Schlag oder sukzessive, darüber konnte Marx dem Proletariat keine für alle Zeiten gültige Lehre geben, denn die Verhältnisse sind in den verschiedenen Staaten ganz verschieden.

Heute kann nur noch ein politisches Sektierertum davon träumen, daß das Proletariat seine Hoffnungen auf eine irgend wann einmal eintretende „revolutionäre Situation“ setzen kann, die ihm die Möglichkeit gibt, mit einem Schlag sich die politische Macht in ihrer Totalität zu erobern. In keinem, auch in den kapitalistisch fortgeschrittensten Staaten ist dafür auch nur die entfernteste

Ansicht vorhanden. Die Sozialdemokratie selbst ist über das Stadium, wo sie eine politische Sekte war, längst hinausgewachsen und selbst ein Faktor der geschichtlichen Entwicklung geworden. Ihre politische Aufgabe ist es jetzt, diese Tatsache bewußt und mit der ganzen ihr zur Verfügung stehenden Energie positiv zur Geltung zu bringen.

Wir dürfen nicht mehr bloß von dem Sozialismus als der höher entwickelten Gesellschaftsform träumen, wir müssen die Elemente der künftigen sozialistischen Gesellschaft formen und schaffen, ihren Aufbau nach Maßgabe unserer Kräfte positiv in Angriff nehmen. Auf den Imperialismus und die verschiedenen anderen „Ismen“ angewendet heißt das nichts anderes, als die bisher ausschließlich von kapitalistischen Interessen beeinflusste innere und äußere Politik demokratisch-sozialistisch zu beeinflussen, so weit dazu unsere Macht jeweils ausreicht.

Das ist der einzig mögliche Weg, um unsere Theorien in die Praxis umzusetzen und dem Proletariat auch innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft den Anteil an den Errungenschaften der Kultur zu verschaffen, auf den es berechtigten Anspruch erheben kann. Nur indem wir uns mitten hinein in den Strom der geschichtlichen Entwicklung stellen und auf diese unsere Einfluß ausüben, können wir unsere politische, soziale und kulturelle Mission erfüllen. Das bloße Dellamieren unserer Grundzüge und die bloß moralische Entrüstung über die durch den Kapitalismus erzeugten Zustände bringt uns keinen Schritt vorwärts. Der Krieg hat uns mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit gelehrt, welche große praktische Bedeutung die Gewerkschaften und die Genossenschaften haben. Er hat uns aber an dem Beispiel der zusammengebrochenen Internationalität auch gelehrt, wie hoff alle Theorien sind, die von der Wirklichkeit abstrahieren und wie politisch ohnmächtig das Proletariat ist, wenn es sich nur auf die Theorie stützt. Diese Lehren gilt es jetzt zu beherzigen und ohne Zagen entschlossen die daraus für unsere politische Praxis sich ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Der Krieg hat nicht den erhofften Zusammenbruch des Kapitalismus, wohl aber den mit Händen zu greifenden Zusammenbruch der Theorie gebracht, von welcher unser politisches Handeln bisher am stärksten beeinflusst war. Unsere demokratisch-sozialistischen Grundzüge haben ihre Probe glänzend bestanden, nicht aber die bisherige Art ihrer praktischen Anwendung auf die gegebenen Verhältnisse. Das zeugt mit am deutlichsten unsere bisherige Stellungnahme zu dem Problem des Imperialismus, mit dem aufs engste die Probleme der Militär- und Kolonialpolitik zusammenhängen.

Wenn dem Proletariat auch heute noch die Macht fehlt, um die sozialistische Gesellschaft zu organisieren, weil die dazu nötigen Voraussetzungen noch nicht gegeben sind, so hat es doch durch seine politische, wirtschaftliche und genossenschaftliche Organisation die Macht, seinen politischen und sozialen Grundzügen sukzessive Anerkennung zu verschaffen und dadurch den Gang und das Tempo der gesellschaftlichen Entwicklung zu beeinflussen.

Die Geburtswehen der neuen Gesellschaft abkürzen, heißt praktisch nichts anderes als den Einfluß des Proletariats auf allen Gebieten des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens nach Möglichkeit zu steigern, die Theorien nicht bloß zu deklamieren, sondern sie zu verwirklichen versuchen. W. K.

Wie kam England in den Krieg?

Ueber die Vorgeschichte der englischen Kriegserklärung macht Professor E. Sieper (München), ein genauer Kenner der in Betracht kommenden Personen und Verhältnisse, im „Berliner Tageblatt“ einige sehr bemerkenswerte Angaben. Nach Siepers Darstellung hat, um es kurz zu sagen, die englische Regierung den Krieg keineswegs von langer Hand geplant, sie ist aber durch eine Kriegspartei, der die wichtigsten Posthalter auf dem Kontinent angehörten, in ihn hineingezogen worden. Prof. Sieper erklärt positiv zu wissen, der Premierminister Asquith habe in den ersten Augusttagen immerfort erklärt: „No war! No war!“ „Keinen Krieg! Keinen Krieg!“ Die englische Regierung habe sich der kriegerischen Aufregung der „Times“ entgegenzusetzen versucht, und selbst Sir Edward Grey habe erklärt, daß er von dem Verhalten der „Times“ abgesehen sei. Als dann der Krieg doch ausbrach, sei im Hause eines Ministers das Wort gefallen: „These damned treaties have done it all!“ (Alles dies haben diese verdamnten Verträge getan!) Sieper meint, daß selbst die englischen Kabinettsmitglieder

der Tragweite der von Grey geschlossenen Abmachungen keine rechte Vorstellung gehabt hätten.

Die Darstellung Siepers ist bezeichnend für die englischen Kriegstreiber, sie ist nicht entlastend für die englische Regierung, die ja schließlich für ihr Verhalten die Verantwortung zu tragen hat.

Sir Edward Grey glaubte, ein überaus geschickter Staatsmann zu sein, wenn er nach allen Seiten hin Abmachungen schloß und Verträge vorbereitete. Sein System hat aber elend Schiffbruch gelitten.

Vom Krieg.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten.

L.L. Wien, 22. Jan. Koda Koda, der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert seinem Blatte: „Seit heute nach hält strenger Frost an. So bald der Frost tiefer ins Erdreich eingedrungen ist, ist ein weiteres Ausheben der Schützengräben unmöglich. Es dürfte dann zu einem hartnäckigen Kampf um die gegenwärtigen Stellungen kommen. Es folgt dann eine blutige Feldschlacht mit schneller Entscheidung. Da mit dem Eintritt des Zufrierens Ströme und Flüsse passierbar werden, beginnt eine neue Phase des Krieges. Am Dnjajec herrscht augenblicklich lebhafteste Tätigkeit. Dort sind unsere Truppen teilweise zur Offensive übergegangen. Sie haben den Russen weitere Stützpunkte und Brücken entziffen.“

Der Kampf zur See.

Ein englischer Dampfer durch ein Unterseeboot versenkt.

W.B. Rotterdam, 22. Jan. (Nicht amtlich.) Der „Rotterdamse Courier“ meldet aus Maasvluis: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward“ wurde von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Die Mannschaft mußte binnen zehn Minuten das Schiff verlassen und wurde auf eigenen Booten nach einem Feuerkampf gebracht. Der Dampfer wurde daraufhin versenkt. Später wurde die Besatzung des Dampfers durch ein Dampflostenboot in Hoek van Holland an Land geföhrt und mit der Eisenbahn nach Rotterdam gebracht, wo sie im Seemannsheim Unterkunft fand.

Kämpfe in den Kolonien.

Unruhen in Indo-China.

W.B. Paris, 22. Jan. Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums haben im November in Indo-China Kämpfe zwischen chinesischen Räubern und Schmugglern und Grenzposten stattgefunden, bei denen mehrere Soldaten, darunter ein europäischer Sergeant, getötet wurden. Die Räuber und Schmuggler erlitten große Verluste und wurden über die chinesische Grenze zurückgeworfen. Anfangs November brachen im Gebiet des oberen roten Flusses Unruhen aus. Die Vergewaltiger waren von chinesischen und anamitischen Kauten aufgestachelt worden. Sie griffen die Posten von Traihut und Baoha an. Die Aufständischen wurden auseinandergetrieben, die Ordnung wurde wieder hergestellt. Die Ereignisse berühren die allgemeine Ruhe in Tonking nicht. (?) Die Bevölkerung gibt auch ferner alle Beweise der Ergebenheit.

Vom Burenaufstand.

W.B. Kapstadt, 22. Jan. Die Buren unter Maritz, Kemp Schoeman und Stadler haben Blydeborwacht am 9. Januar in der Richtung auf Natal verlassen. Am 14. Januar traf Kemp mit einem großen Kommando und einigen Kanonen in Nkamas, Maritz und Schoeman in Jerusalem und Blydeborwacht ein. Am selben Tage gerieten 56 Mann der Regierungstruppen bei Langklyb in eine Falle und wurden gefangen genommen. Der Feind rückte 25 Meilen nach Cuhdas vor, griff am 17. die britische Hauptabteilung an und zwang sie mit einem Verlust von 8 Toten, 20 Verwundeten und einer Anzahl Gefangener zum Rückzug.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Ein Aufruf der Türken an die Mesopotamier.

W.B. Konstantinopel, 22. Jan. Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Blättermeldungen einen Aufruf an die Armee und die Bevölkerung erlassen, in dem er sie auffordert, den geteinten Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam ausrotten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen besagen, daß arabische, kurdische und schiitische Krieger in großer Menge zur türkischen Armee stößen. Wie der „Tanin“ erzählt, hat die französische Regierung der griechischen mitgeteilt, daß die Werften von St. Nazaire mit dem Bau des in Angriff genommenen Dreadnoughts nicht fortfahren können.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Anhaltender Regen schloß eine größere Geschäftstätigkeit zwischen Rüste und La Bassée-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich Berru-au-Bac vorgesterten genommenen Schützengräben wurde, da er durch die einströmenden Mauer einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach dem vorgesterten Kampfe südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen geäubert.

Der Kampf am Croix des Carmes, nordwestlich Pont à Mousson, dauert noch fort. Ein französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweiler-Kopfes, machten zwei Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Ditreußen ist die Lage unverändert.

Am Suja-Abchnitt schritten unsere Angriffe langsam fort.

Westlich der Pilica nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 22. Jan. Der gestern nachmittags 3 Uhr ausgegebene amtliche Bericht besagt:

Auf dem Plateau Notre Dame de Lorette fand in der Nacht vom 19. zum 20. Januar ein bereits gemeldetes Gefecht statt. Am 20. Januar zwischen dem Meer und der Lys Artilleriekämpfe. Südlich der Somme und der Aisne einige Artilleriekämpfe, in deren Verlauf einige feindliche Batterien von uns zum Schweigen gebracht wurden.

In der Champagne östlich Reims haben wir im Gebiet von Proins Les Marquises und Morouville's deutsche Schanzarbeiten zerstört und den Feind gezwungen, einige Schützengräben zu räumen und die Explosion eines Munitionslagers herbeizuföhren.

Nordwestlich von Beau-Sejour rückten wir vor, in dem wir drei feindliche Posten durch Ueberumpelung wegnahmen und uns dort festsetzten.

Nördlich von Waffiges hat unsere Artillerie die Oberhand gewonnen.

In den Argonnen ist die Lage unverändert. Südlich von St. Mihiel eroberten wir im Walde von Apremont hundertfünfzig Meter feindlichen Schützengräben und schlugen einen Gegenangriff ab.

Nordwestlich von Pont-à-Mousson, im Bois le Brete gelang es dem Feinde durch einen heftigen Angriff, zwanzig Meter von den fünfzig Metern in den vergangenen Tagen, von uns eroberten Schützengräben zurückzuerobern. Wir behaupteten uns aber fest in der Gesamtheit dieser Stellung.

Im Abschnitt von Lhann ist in der Gegend von Silberloch-Hartmannsweiler-Kopf seit der Nacht vom 19. auf den 20. Januar ein Infanterieangriff im Gange. (Siehe den deutschen Tagesbericht.) In dem äußerst schwierigen Gelände rücken wir langsam vor.

Amtlicher Bericht vom 21. Januar, abends 11 Uhr: Der Feind beschloß unsere Stellung nördlich Notre Dame de Lorette und unternahm dann um 5 Uhr morgens einen neuen Angriff, der sofort aufgehalten wurde.

In der Champagne wurden zwei kleine Gehölze nördlich des Gehölzes Beau-Sejour von uns besetzt. Ein feindlicher Gegenangriff war erfolglos. In den Argonnen unternahmen die Deutschen einen ernstlichen Angriff auf einen vorspringenden Winkel in der Linie in der Umgebung St. Hubert. Nach einer heftigen Beschießung, die unsere Schützengräben zerstörte, stürmten sie zum Angriff vor, wurden aber durch das Feuer unserer Infanterie, das mit feindlicher Artilleriefeuer verbunden war, zurückgeworfen.

Im Gebiete von Hartmannsweiler-Kopf kämpft man immer noch.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 22. Januar 1915 mittags: Nördlich der Weichsel entwickelte sich gestern lebhafter Geschützkampf. Unsere Artillerie wirkte namentlich in dem südlichen Ridaabschnitt und bei Chejny, wo der Bahnverkehr der Russen durch Vortreffer auf eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolge. Auch südlich der Weichsel an Teilen der Front Geschützkampf mit wechselnder Stärke. Die Situation in den Karpathen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Es güt in Portugal.

W.B. Lissabon, 22. Jan. Reuter. Galbamtlich wird gemeldet: Gestern abend revoltierten einige monarchistische Offiziere des 21. Kavallerieregiments und des 5. Infanterieregiments und versuchten, ihre Kameraden

zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde bald Herr der Meuterei. 61 Schuldige wurden verhaftet und alle nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Einige alte Rebellenführer, die die Grenze überschritten, wurden ebenfalls verhaftet.

Der Dreiverband gegen Italien?

Wien, 21. Jan. Die in Sofia erscheinende „Politika“ teilt mit: Die bulgarische Regierung sei in offizieller Weise verständigt worden, daß der englische Gesandte in Rom im Auftrag seiner Regierung in aller Form mitgeteilt hat, daß Rußland und Frankreich der englischen Regierung das Mandat übertragen haben, in Durazzo englische Truppen zu landen, falls Italien außer Salona noch eine andere Stadt Albaniens besetzen sollte.

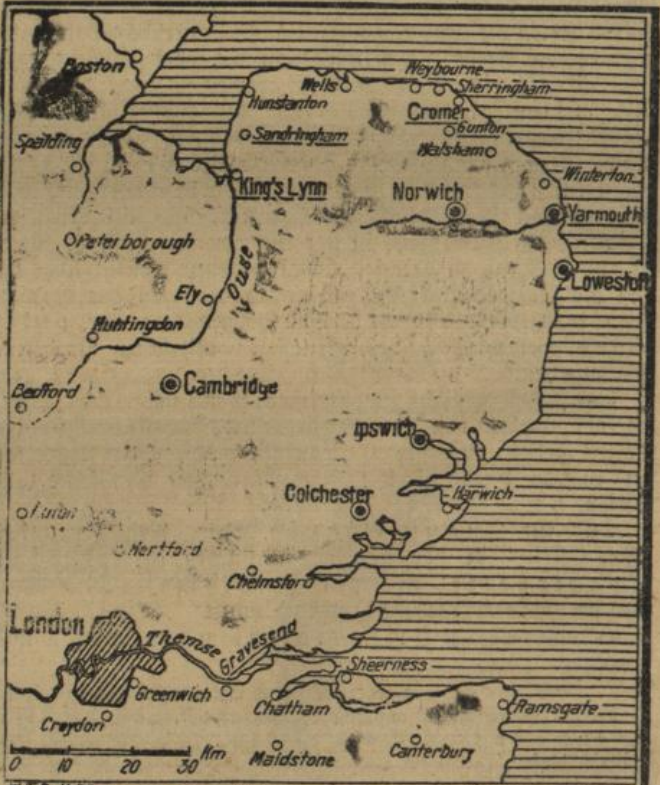
Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann scheint Italien die Gunst der Mächte des Dreiverbandes sich verschertzt zu haben. Warten wir ruhig ab.

England und Amerika.

W.B. London, 22. Jan. Die „Times“ melden aus Washington vom 20. Januar: „Washington Post“ wendet sich dagegen, daß England durch Aufstellung von Kriegsschiffen vor den amerikanischen Häfen, durch eine Alles umfassende Konterbandeliste und durch Beschlagnahme der Ladungen den Handel der Vereinigten Staaten von der See verwehrt. Die Vereinigten Staaten kämpfen um Gerechtigkeit für alle Nationen. Sie befolgen die wahre Neutralitätspolitik, mit allen Nationen befreundet zu sein und sich durch den gewohnten friedlichen Handel den Lebensunterhalt zu verschaffen. Die Angriffe Großbritanniens müßten aufhören, wenn die Freundschaft zwischen den beiden Völkern fortbestehen sollte.

Offizielle Auslassungen zum Angriff unserer Luftflotte auf die engl. Küste.

Berlin, 22. Jan. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Luftkrieg. Die englische Presse hat den Angriff unserer Marineluftschiffe auf die Küste Englands als völkerrechtswidrig bezeichnet, ebenso, wie sie es seiner Zeit bei der Beschießung englischer Küstenplätze durch unsere Kreuzer getan hat. Ihre Vorwürfe sind indessen auch diesmal gänzlich unbegründet. Für die Verwendung von Luftstreitkräften, insbesondere auch für die Beschießung durch solche kommen im gegenwärtigen Kriege völkerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht in Betracht. Die Haager Erklärung betreffend das Verbot des Werfens von Geschossen mit Sprengstoffen aus Luftschiffen ist in ihrer früheren Fassung abgelaufen und in ihrer neuen Fassung von Deutschland ebenso wie von Frankreich und Rußland akzeptiert worden, kann uns daher auch England gegenüber nicht binden. Die Haager Landkriegsord-



Der deutsche Angriff auf England am 19. Januar.

nung und das Haager Abkommen über die Beschießung durch Seestreitkräfte haben nur den Landkrieg und den Seekrieg, nicht dagegen den Luftkrieg geregelt, finden also im vorliegenden Falle nicht an sich, sondern nur insoweit Anwendung, als sie allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen entsprechen. Immerhin kann es keinem Zweifel unterliegen, daß solche Grundsätze einer Beschießung durch Luftstreitkräfte nicht entgegenstehen, wo sie eine Beschießung sowohl nach Artikel 25 der Landkriegsordnung, wie nach Artikel 1 des erwähnten Haager Abkommens zulässig ist. Der Beschießung unterliegen weiter alle militärisch verwendbaren Einrichtungen und unverteidigten Anlagen wie dies der Artikel 2 des Haager Abkommens für Seestreitkräfte vorsieht. Daneben muß aber auch für den Luftkrieg der allgemeine kriegsrechtliche Grundsatz gelten, daß Streitkräfte einer kriegsführenden Partei jeden gegen sie gerichteten feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff erwidern dürfen. — Nach vorliegenden Meldungen haben sich die deutschen Marineluftschiffe streng im Rahmen dieser Grundsätze gehalten. Das Ziel ihrer Operationen war der englische Küstenplatz Great Yarmouth. Dieser gehört nach der amtlichen britischen Monthly Army List zu den Coast Defence des Küstenbefestigungen in den Friedens- und Kriegzeiten von britischen Landstreitkräften besetzt sind und daher durch Luftstreitkräfte ohne weiteres beschossen werden dürfen. Die anderen von unseren Luftschiffen auf ihrer Hin- oder Rückfahrt beschossenen englischen Plätze haben sich dieses Schicksal selbst zuschreiben, denn von ihnen aus sind unsere Luftschiffe zuerst beschossen worden, so daß es dahingestellt bleiben kann

ob sie auch ohne dies als verteidigte Plätze anzusehen sind. Nebenbei haben englische Luftstreitkräfte am 9. Dezember die unbefestigte Stadt Freiburg i. B. beschossen und am 25. Dezember die unverteidigte bewohnte Insel Langoog mit Bomben beworfen, obwohl von dort aus keinerlei Angriff auf sie erfolgt war. Von einer vorherigen Ankündigung der Beschießung, wie sie in Artikel 6 des Haager Abkommens vorgehoben ist, kann nach der Natur des Luftkrieges wie nach der im gegenwärtigen Krieges durch die Luftfahrzeuge beider Parteien erfolgten Praxis selbstverständlich keine Rede sein. — Auch beim vorliegenden Anlaß ist es zu bedauern, daß dem Angriff Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind, aber eine solche Möglichkeit kann die deutschen Streitkräfte nicht abhalten, alle völkerrechtlich zulässigen Mittel gegen einen Feind zu benutzen, dessen Kriegführung mit völkerrechtswidrigen Mitteln rücksichtslos auf die Zerstörung unserer ganzen Volkswirtschaft hinarbeitet.

Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

Lititz—Memel.

Nach Ruß brachte uns ein Auto, von dort aus sollte uns die Eisenbahn nach Memel bringen. Aber ihr Betrieb war vollständig eingestellt, russische Patrouillen machten das Gebiet noch unsicher. Die Fahrt mußte im Kraftwagen fortgesetzt werden. Das war für uns ein Vorteil. Die Reize im offenen Wagen über Heydekrug machte mich mit den eigenartigen landschaftlichen Reizen dieses vom Weltverkehr abgegliederten Landes bekannt, wenn auch nur flüchtig. Das Herz Litauens erschloß sich einigen prüfenden Blicken. Sprachlich und im wirtschaftlichen Leben besteht hier oben kaum eine Grenze zwischen preussischen und russischen Litauern. Und die wirtschaftlichen Interessen, die hinüber und herüber Beziehungen spannen, werden verstärkt durch vermandtschaftliche Bande. Der Litauner scheint in seinen Bewegungen und Entschlüssen etwas schwerfällig zu sein. Manchmal hielten die Leute mit ihren Wagen mitten auf den Wegen, hörten weder Ruf noch Hupe oder Horn und wenn sie endlich von dem Lärm Notiz nahmen, fuhren sie den Wagen oft recht in die Quere. Aber aber sie ließen ihren Wagen halten, wenn der Autoführer die Hupe ertönen ließ, und eine alte Frau stieg ab; dann erst machte man dem Auto Platz. Wiederholt auch riefen die auf dem Hof der litauischen Bauernwagen sitzenden Frauen: „Langsam!“ Ob sie damit ihre Gähle oder unserer Wagen meinten, blieb uns verborgen. Nicht nur den Pferden, auch den Menschen ist hier an der nordöstlichen Spitze Preußens ein raubendes Auto etwas ungewohntes, dem man nicht so recht traut. Als uns vor Heydekrug eine kleine Rinne zu kurzem Aufenthalt nötigte, umkämpfte uns sogleich eine Anzahl von Abwehrbüchsen, die ihre schlaflosen Wägen neugierig vorstreckten und aus blauen Augen verwundert das fauchende Untier anblickten. Ein recht Kecker mit dunklem Haar antwortete auf unsere Frage, daß der Vater im Krieg sei, der Lehrer auch, darum sei auch die Schule geschlossen.

Bald kauften wir wieder dahin durch das Moorgebiet. Weidenbäume und die rotgeflügelten litauischen Säuer gaben dem landschaftlichen Bild seinen Charakter. Die Kiefer ist noch stark vertreten, stellenweise jedoch mit Birken durchsetzt. Hin und wieder sieht man auf künstlichen Bodenerhöhungen liegende kleine Friedhöfe. Wer hier begraben werden will, ist gehalten, drei bis vier Karren Erde für den Friedhof anfahren zu lassen. Die Begräbnisstätte muß hoch liegen, damit die Toten nicht „ertrinken“. Wird doch bei Hochwasser das ganze Moorgebiet überschwemmt. So war noch in diesem Frühjahr die ganze zwischen Ruß und Heydekrug gelegene Bismarckkolonie unter Wasser. Menschen und Vieh mußten sich direkt bis unter die Dächer der Wohngebäude hinauf retten; durch Löcher, die in das Dach oder den Seitengiebel gebrochen wurden, steckten die Pferde und Kühe die Köpfe heraus, um nicht zu erstickten. Einige Wochen lang blieben die Kolonisten vom Verkehr

und von der Welt abgegeschlossen. — Gegen Mittag kamen wir durch das Elchmoor vor Heydekrug. Dicht am Wege im Moor lagen mehr als ein Dutzend Elche, weiter im Hintergrund standen noch mehr. Sie hoben sich scharf ab von der dunklen Wand eines Kiefernwaldes, über dem eine bläuliche Dunstschicht lag. Unsere Versuche, die Tiere aufzuscheuchen, blieben erfolglos. Sie starrten uns stumm an, als wollten sie uns vorwurfsvoll sagen: „Wenn ihr Menschen euch das Leben schon schwer und trüb macht, laßt uns unseren Frieden im Moor!“ Schön sind die Tiere nicht; ich hörte von Einheimischen, daß die Elche zuweilen sogar auf dem Wege stehen bleiben, wenn ein Wagen vorbeifährt. In schneller Fahrt wurde Memel erreicht. Eine feuchtneblige Stimmung empfing uns hier. Nach Besichtigung der Kaserne und nach Erledigung der üblichen Vorstellungen befragten wir im Hafen eines der zur „Ostflottille“ gehörenden Motorboote. An verschiedenen Besichtigungen vorbei kämpfte sich das Boot durch ziemlich hohen Wellengang im Hoff hinauf bis zur Seehöhe. Es dunkelte bereits; nach einem kurzen Aufenthalt im holländischen „Sandkrug“ auf der Neuhafen glitt das Boot wieder dem Hafen zu. Dann brachte uns der Wagen nach Ruß zurück, einem kleinen Dörfchen mit starkem Hafenverkehr. Ein Kroviantsant entfaltet hier eine lebhaftige Tätigkeit. Große Wagen, hochgeladen mit Heu und Stroh wurden angefahren. Am anderen Morgen kamen Viehtransporte an. Es sah gar lustig aus, wie die Schweine auf einer Rutschbahn in die Käbne hinabglitten. Den Ankauf und die Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte hat nun die Landwirtschaftskammer im Einverständnis mit der Regierung organisiert. Die Tätigkeit der Händler ist ganz ausgeschaltet worden. Sie hatten den Preis für Schweine bis auf 30 Mark für den Zentner herabgedrückt. Noch mehr nützte sie die gute Gelegenheit beim Ankauf von Kindern und Pferden aus. Wenn Flüchtlinge ihre Pferde nicht mehr mitnehmen konnten, aber doch wenigstens etwas Geld erlangen wollten, so zahlte man ihnen für Pferde 5—10 Mark! Manche der auf solche Weise und unter solchen Bedingungen verkauften Tiere wurden aber später wahrscheinlich als Kriegsschaden angemeldet. Aus diesem Grunde und um die Beihülfe vor Ueberverteilung zu bewahren, kauft die Landwirtschaftskammer nun das Vieh oder sie stellt Bescheinigungen aus, auf Grund deren die Inhaber einen Kriegsschaden anmelden können. Die Landwirtschaftskammer verwertet das Vieh und verrechnet den Reinerlös mit der Regierung. Daß die Händler bis zum Eingreifen der Kammer sehr gute Geschäfte gemacht haben, zeigt folgende Tatsache: Eines Tages kam der Beauftragte der Kammer, kaufte alle angebotenen Schweine auf und zahlte pro Stück 10—15 Mark mehr, als noch am Tage vorher die Händler gegeben hatten — und siehe da, nun wollten die Händler einen noch höheren Preis zahlen als der Vertreter der Kammer!

Diese Vorgänge sind nicht ohne Interesse. Bisher behaupteten die Landwirte, eine direkte Verbindung zwischen Erzeugern und Verbrauchern sei nur möglich, wenn die Gemeinden sich verpflichteten, das Vieh nur unter einem auf längere Zeit hinaus festgelegten, sehr hohen Preis abzunehmen. Jetzt zeigt sich, daß es auch anders geht! — Auf der Rückfahrt nach Lititz begegneten uns einige Wagen mit Flüchtlingen, die das alte Heim wieder aufsuchten; andere Wagen führten Flüchtlinge in das Innere des Landes. In der Verteidigungsstellung hinter Lititz wohnten wir noch dem Einschleichen einer schweren Batterie bei. Das Einschleichen war anscheinend nicht ohne Wirkung. Eine Abteilung Radfahrer setzte über die Memel und drang bis zu einem von den Russen bisher besetzten Gebiete vor. Die Deutschen stießen auf keinen Widerstand, sie fanden aber dampfende Schüffel mit dem Mittagbrot auf dem Tisch. Die schweren Granaten hatten den Russen wahrscheinlich die Suppe verfalzen. Man ließ sie stehen und zog sich zurück.

D i e u e II., Kriegsberichterfasser.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Neu einstudiert:

Romeo und Julia.

Große Oper in 5 Akten von G. Sounod.

Man kann es nur begrüßen, daß unsere Theaterleitung nicht das verächtliche Törichte gewisser Ueberparteiellen mitmachen, die zwar schimpfen, mit Recht, wenn das Ausland um uns eine Mauer zieht, um die Volksernährung zu erschweren, uns die leidliche Nahrungszufuhr abzusperren, die aber ihrerseits selbst eine Mauer um das Land gezogen wissen wollen gegen die ausländische Kunst, gegen die geistige Nahrungszufuhr. Ein Schaden ist es ja gewiß nicht, daß man nun unsere deutschen Dichter und Musiker etwas mehr zu Wort kommen läßt, im Gegenteil, jetzt erst sieht man welche gewaltigen kulturellen Güter im eigenen Lande aufgeschleppt waren, ohne nach Verdienst und Gerechtigkeit beachtet zu werden. Aber ein hermetischer Abschluß gegen das Ausland wäre ebenso töricht wie fäherlich. Wie in der Wissenschaft und der Technik, so wäre auch in der Kunst eine Fortentwicklung ohne gegenseitige Befruchtung der inländischen Kultur durch die ausländische einfach unmöglich. Die Zahl der Mäzeler und Kritiker wird auch immer kleiner, man sieht allmählich ein, daß es kindisch und kleinlich war, von nun an nur noch deutsche Schauspiele, deutsche Opern auf deutschen Bühnen gespielt sehen zu wollen. Im Volke stößt man sich, wie man gerade Donnerstag abend sehen konnte, nicht im geringsten daran, wenn das Werk von einem ausländischen Komponisten stammt. Das Theater war für einen Bodentag außergergewöhnlich gut besucht und der Beifall war sehr lebhaft.

Die Aufführung war im ganzen gut. Herr Lorenz versteht es stets, die Verbindung zwischen Bühne und Orchester aufrecht zu erhalten, die Werke lassen stets eine laubere, gewissenhafte Einstudierung erkennen. Von den Darstellern ragten besonders hervor Herr Siwert als Romeo, der ganz vorzüglich bei Stimme war und dessen Spiel auch von Anfang bis Ende festelte, weiter Herr Bussard und Herr Böttner, die in gewohnter Gewandtheit und stimmlicher Sicherheit ihre Rollen bestritten. In kleineren Rollen betätigten sich mit gutem Erfolge Herr Sagedorn, Mehlert, Jan van Gorkom, Zoller, Gröhinger und Keller. Die Julie Grete Fingers war im Spiel befriedigend, stimmlich dagegen nicht immer. Neben vielen schönen Momenten, namentlich einige Male im Zusammenbild mit Herrn Siwert, wies sie doch auch solche auf, wo die Härte der Stimme in der Höhe recht unangelegen und häßlich wirkte. Der Tage Gijela Teres verstand

besonders lobend erwähnt zu werden, im Spiel und Gesang war er gleich einstudiert. Auch Frau Rosel-Tomisch wurde ihrer Aufgabe gut gerecht. Chor und Ballet trugen ebenfalls ihren guten Teil zum guten Gelingen der Aufführung bei. Die szenische Leitung hatte Herr Bussard inne, er sorgte für Bewegung und Leben auf der Bühne. Daß er sich zur Ausstattung seiner Bühnenbilder beim „Maschinenbau“ und anderen Opern Anstalten sehen mußte, dürfte wohl seine Schuld nicht sein. Für eine „Reinigung“ hätte man allerdings auch neue, eigene Dekorationen erwarten können.

Auf eine Ungezogenheit und Unflug gewisser Theaterbesucher sei noch hingewiesen. Es ist eine Rücksichtslosigkeit ohne gleichen, seinen Platz zu verlassen und dem Ausgang zuzueilen, bevor das Stück ganz zu Ende ist. Am Donnerstag abend erhoben sich eine Anzahl Damen beim ersten Bewegen des stehenden Vorhanges, nötigen ganze Reihen zum Aufstehen und eilten dem Ausgang zu. Diese Herrschaften stellten ihrer Bildung und Erziehung kein rühmliches Zeugnis aus. Wenn sie nur deshalb ins Theater gehen, um ihren Platz abzugeben, so haben sie doch nicht das Recht, anderen Leuten, die aus anderen Gründen das Theater besuchen, den Genuß zu verberben. H. W.

Bachverein Karlsruhe.

Ein deutsches Requiem von Brahms.

Brahms muß eine tief religiöse Natur gewesen sein, ein Menschenfreund mit einem warmen, opferfertigen Herzen, ein Musiker, dem die Kunst als einer Angelegenheit des stiftlichen Menschen eines der heiligsten Dinge im Leben war, sonst hätte er kein deutsches Requiem nicht schreiben können. Man muß gesammelt sein, muß alles das, was der lärmende Tag an Unruhe, Oberflächlichkeit und selbstfüchtigen Gedanken in die Seele geworfen, reiflich daraus verbannt haben, um auf Brahms' Musik eingestimmt zu sein. Brahms' Requiem bedeutet: Eine Auseinandersetzung einer jüdischen, ringenden Seele mit der Hinfälligkeit des menschlichen Daseins und mit dem Tode. In sieben Abteilungen baut sich das wunderbare Werk auf. Worte der Klage, Worte des Trostes, der Bekehrung und des Glaubens sind es, die uns der Meister auf seine Weise ausbeutet. Eine Innigkeit und Kraft, eine Reinheit und Schönheit der Offenbarungen, daß wir tief erschauern sind. Wie wunderbar die Verbeugung um Anwesenheit, wie schwer, wie düster: „Dem alles Fleisch ist wie Gras...“ Welch unsagbare Hochlichkeit liegt nicht in 4. Chor. Und kann ein Herz noch hart bleiben, wenn es die Stelle vernimmt: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Ein gewaltiges Werk voll großem künstlerischen Gehaltens. Eines der besten in der gesamten Musikliteratur.

Die Besetzung des Chores durch den hiesigen Bachverein

Deutsche Politik.

Die Schulden der Großstaaten.

Nach einer in der „Frankf. Ztg.“ veröffentlichten offiziellen Statistik der Regierung in Washington betragen die Schulden der Großstaaten vor dem Kriege:

Frankreich	25 100 Millionen Mark
Rußland	18 200 „
England	18 900 „
Italien	10 800 „
Spanien	7 900 „
Japan	5 000 „
Deutsches Reich	4 700 „
Oesterreich	4 200 „
Vereinigete Staaten	4 100 „

Bei dem Schuldenstand des Deutschen Reiches ist zu berücksichtigen, daß die Schulden der Bundesstaaten ungefähr 14 900 Millionen betragen, denen gegenüber der Kostenpreis des gut einbringlichen Eisenbahnnetzes steht.

Graf v. Hertling und die Zivilehe.

Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus München geschrieben: Am 20. Januar wurde den geistlichen Bestimmungen nach der Staatsminister des königlichen Hauses und des Neuhern als Ständesbeamter die Zivileheziehung des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern mit der Tochter des Königs, der Prinzessin Adelgunde vornehmen. Der Staatsminister aber, der dem Rechte nach als Ständesbeamter fungieren muß, ist jener selbe Herr v. Hertling, der den Kampf gegen die Zivilehe feinerzeit in vorberster Reihe mitgekämpft hat. Als der damalige Abgeordnete zur Zeit der Kulturkampfsperiode 1875 in den Reichstag eintrat, wehrte sich das Zentrum gegen die jetzt im Bürgerlichen Gelehrten festgelegte Form der Zivilehe. Und gerade Herr v. Hertling hätte wohl die Zimmung weit von sich gewiesen, daß er selbst noch einmal als Ständesbeamter fungieren würde.

Für den Wandel der Zeiten und der Personen ist diese niedliche Erinnerung charakteristisch.

Die zweite Kriegstagung des preussischen Landtags.

Der preussische Finanzminister Dr. Lentze wird in der ersten Sitzung am 9. Februar, seine Rede zum Etat halten. Der Etat selbst wird in einem ganz unbestimmten Rahmen gehalten sein, weil sich die Gestaltung der Einnahmen und Ausgaben ganz unmöglich voraussagen läßt. Wie der „Deutsche Kurier“ schreibt, ist man in parlamentarischen Kreisen fest entschlossen, eine „etwa überflüssige Reduktion“ ganz entschieden einzudämmen. Das national-liberale Blatt schreibt dann noch: „Man nimmt an, daß mit allen Parteien eine Einigung zustande kommen wird. Der Schwerpunkt der ganzen Tagung wird natürlich in der vertraulichen Budgetkommission zu suchen sein, in der alle Parteien vertreten sein werden. Man hofft, die Tagung in drei Wochen wieder schließen zu können. Das Herrenhaus wird nur 2 oder 3 Tage sich zusammenfinden.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kriegsgetreidegesellschaft. Unter Mitwirkung der Wiener Danken soll jetzt in Oesterreich eine Getreideeinheits- und Getreidegesellschaft nach deutschem Muster errichtet werden. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß.

Frankreich.

Gervé für Freilassung der Zivildangenen. Gervé Gerod tritt in seinem Blatt „Ouvrier Social“ für die Freilassung der in Frankreich internierten Zivildangenen ein. Er bezeichnet es als eine Schmach für Frankreich, Hunderttausende unglücklicher Menschen wie Verbrecher zu behandeln.

Italien.

Ein Feuerungstrawall in Sizilien. In Catania kam es gestern zu einem schweren Feuerungstrawall. Eine

in seinem 31. Konzerte zeigte von sorgfältiger Vorbereitung und einer resoluten Eingabe in der Erledigung dieser schwierigen Aufgabe. Die Intonation war rein. Der Sopran hielt sich recht wacker. Nur der Tenor sang manchmal etwas hart und dünn. Der Solobaritonist, Herr Kammerfänger Max Böttner, sang mit Innigkeit und viel Wärme. Herrlich war die hervorragend gebildete, sympathische Stimme der Kammerfängerin Laurer-Kottlar. Die Orgelbegleitung lag bei Herrn Theodor Warner in besten Händen. Die Phantasie mit Fuge aus op. 167 von Franz Liszt wurde von ihm vorzüglich wiedergegeben.

So darf der Leiter des Badvereins, Herr Max Brauer, wiederum einen vollen Erfolg buchen. Hg.

3. Beethoven-Abend im großh. Konservatorium für Musik in Karlsruhe.

Das Programm des dritten Abends brachte wieder außerlesene Genüsse, es enthielt: Das Trio für Klavier, Violine und Violoncello, D-Dur, op. 70 Nr. 1; Fiedler („Bonne der Behmut“, „An die Hoffnung“, „Der Nachtschlag“), Sonate für Klavier und Violine, G-Dur, op. 12, Nr. 3, Lieder („Neue Liebe“, „Freudlos und leidvoll“, „Die Trommel gerührt“). Mitwirkende waren neben dem Veranstalter der Abende, Herrn Hofrat Prof. Sch. Ordre nitz, der die Klavierbegleitung in bekannt vorzüglichster, technisch vollendeter, manchmal nur etwas zu lauter Weise, durchführte, Frä. Elisabeth Gumann, Gesang, Herr Kammervirtuose Heinrich Müller, Violine, und Herr Kammermusiker Paul Trautwetter, Violoncello. Frä. Gumanns Gesang war technisch gut durchgebildet, ihre Stimme ist von angenehmem Wohlklang, in der Höhe klang sie nur etwas hart. Das Violinspiel von Herrn Müller war vorzüglich, technisch wie in der Auffassung gleich befriedigend. Auch Herr Trautwetter zeigte sich wieder als feinfühmiger Musiker, als Meister seines Instruments. Auch dieser dritte Abend muß als genussreich, künstlerisch wertvoll bezeichnet werden. Hg.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 23. Jan. 6. 28. Kleine Preise: „Wallenstein Lager“, dramatisches Gedicht in 1 Akt von Schiller. — „Die Piccolomini“, Schauspiel in 4 Akten von Schiller. Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Mk.)

Sonntag, 24. Jan. 6. 28. Große Preise: „Die Freilassung“, große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4.50 Mk.)

Montag, 25. Jan. 6. 28. Mittelpreise: „Mein Leinwand“, Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Arrons, Aufh. vom Hof. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 Mk.)

Vollzüge mit Föhnen und Abzeichen durchzogen die Stadt und nach Brot und Arbeit und gegen den Krieg. Die Menge zog vor das Getreidelager der Firma Compelli, durchbrach die absperrnde Polizeifront nach heftigem Widerstande, drang ins Innere des Gebäudes ein, warf die Kornsäcke auf die Straße und legte schließlich Feuer an das Lagerhaus. Nach heftigem Kampfe, bei dem die Schusswaffe gebraucht wurde und beiderseits eine Anzahl Personen verwundet wurden, vertrieb die Polizei die Menge aus dem Gebäude und löschte das Feuer.

Rußland.

Die Feinerung. Ueber Genf wird gemeldet, daß in Rußland überall Klagen über die Teuerung der Lebensmittel laut werden. Gewissenlose Händler nutzen die Situation zu ihrem Vorteil aus und bringen die Bevölkerung in eine elende Lage. Die Händler lehnen sich nicht an die von der Regierung festgesetzten Höchstpreise. Dazu kommt, daß die Steuern rückständig eingetrieben werden. Die Drangsalierung der Juden wird wie bisher betrieben. Nach dem „Reich“ wurden in der ersten Januarwoche auf Veranlassung des Gouverneurs von Petersburg Hausdurchsuchungen vorgenommen und dabei 203 Personen verhaftet.

Badische Politik.

Die „Südd. Konservative Korrespondenz“, deren Herausgeber Herr Adam Röder ist, vertritt sich dagegen, daß von bürgerlicher Seite der Sozialdemokratie Loblieder gesungen werden, weil sie mit den andern Haus und Herd verteidigt, denn die Sozialdemokraten tun nichts anderes wie ihre selbstverständliche Pflicht.

Demgegenüber möchten wir bemerken, daß wir absolut kein besonderes Lob beanspruchen, denn wir tun in der Tat nichts als unsere Pflicht, wie wir das stets gesagt haben. Indessen sollte auch Herr Adam Röder begreifen, daß die Sozialdemokraten bisher als Bürger zweiter Klasse betrachtet und behandelt wurden und daß, wenn sie trotzdem ihre vaterländische Pflicht in einem Maße erfüllen, die selbst ihren verbissenen Gegnern Achtung einflößt, dazu eben gerade die große Liebe zum Vaterland gehört, die man uns bisher abgesprochen hat. Daß ein Konservativer sein Leben für das bedrohte Vaterland einsetzt, dazu gehört keine besondere Begeisterung, daß aber die verlästerten, verleumdeten und verfolgten Sozialdemokraten mit mindestens derselben Begeisterung das bedrohte Vaterland verteidigen helfen, dazu gehört schon etwas mehr als die angeborene Liebe zum Vaterland.

Politische Borniertheit ist es schließlich, wenn Herr Adam Röder jetzt schon glaubt davor warnen zu müssen, daß unsern auf dem Schlachtfeld gefallenen Genossen Dr. Frank im Landtag eine besondere Lobrede gehalten wird, weil das Opfer, das er gebracht hat, nicht größer sei, als das jedes andern, der für das Vaterland gefallen sei. Selbstverständlich denkt niemand daran, zu verlangen, daß auf unsern toten Freund eine „besondere“ Lobrede gehalten wird. Dagegen wird der Präsident der zweiten Kammer die selbstverständliche Pflicht erfüllen, der seit Schluß des letzten Landtags verstorbenen Mitglieder der zweiten Kammer zu gedenken und kein vernünftiger Mensch wird etwas dabei finden, wenn er „besonders“ der im Kampf um das Vaterland gefallenen Kollegen und „besonders“ eines so hervorragenden Parlamentarikers gedenkt, wie unser Freund Dr. Ludwig Frank einer war. Dr. Frank hat mit seinem Geldes-Frank einer war. Dr. Frank hat mit seinem Geldes-tod persönlich ein größeres Opfer gebracht, als die Tausende der andern gefallenen Helden. Aber er war doch immerhin keiner von den Menschen, von welchen 12 auf ein Duzend gehen. Und darum wird der Präsident der zweiten Kammer dem Tode Dr. Franks eben bei seinem Nachruf eine „besondere“ Note geben, ohne indessen befürchten zu müssen, das Opfer der von Herrn Adam Röder schon im voraus angebotenen Kritik zu werden. Wenn Herr v. Heydebrand v. der Raza im Felde gefallen und Mitglied des badischen Landtags gewesen wäre, dann hätte Herr Adam Röder wohl kaum eine solche Warnung für nötig gehalten und er hätte sicher keine Zurücksetzung gegenüber den andern gefallenen Helden darin gefunden, wenn der Präsident der zweiten Kammer dann eine „besondere“ Lobrede gehalten hätte. Aber Dr. Ludwig Frank war Sozialdemokrat und obendrein Jude und da glaubt Herr Adam Röder die Pflicht zu haben, ohne jeden Anlaß dem Präsidenten der zweiten Kammer Vorschriften über die Art seiner Nekrologe auf verstorbenen Kammermitglieder machen zu müssen. Es gibt eben auch geachtete Leute, die ihre politische Borniertheit nie überwinden.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer.
Mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Zeitlage wird die Tagung der Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer, die im Sitzungssaale der Eriken Kammer abgehalten wird und auf den 29. Januar d. J. anberaumt ist, auf die Verhandlung des Notwendigsten beschränkt werden.

Aus der Partei.

Beschlüsse der internationalen Sozialistenkonferenz in Kopenhagen.
Von den Beschlüssen, welche die Konferenz der Sozialisten der neutralen Länder in ihren zweitägigen Beratungen in Kopenhagen gefaßt hat, sind die folgenden die wichtigsten:
„Es wird der Sozialdemokratie in den neutralen Ländern anheimgestellt, im Parlament oder auf andere zweckmäßige Weise sich an die betreffenden Regierung mit dem Ersuchen zu wenden, zu erwägen, inwiefern jede für sich oder mehrere in Gemeinschaft mit Aussicht auf Erfolg den Regierungen der kriegführenden Länder ihre Vermittlung zur Erzielung eines baldigen und dauernden Friedens anbieten können.“
Ferner nahm der Kongreß den folgenden Protokollbeschluss an:
„Die Konferenz der Sozialdemokratie in Kopenhagen erklärt, daß fünf Dutzend Mitglieder, die sich versammelt hatten, um einen Bericht für die gegenwärtige Konferenz auszubereiten, aus diesem Grunde in Rußland verhaftet worden sind. Die Konferenz spricht den fünf Parteigenossen ihre Sympathie und den schärfsten Protest gegen ein solches Vorgehen gegenüber den gesetzlichen Vertretern der Arbeiterklasse aus.“

Parteiversammlung. In Elberfeld sprach in einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Reichstagsabg. Ebert über: „Die gegenwärtige Lage“. Seine Ausführungen, die, wie die Elberfelder „Freie Presse“ mitteilt, eine eingehende Rechtfertigung der Haltung der Reichstagsfraktion wie eine Kennzeichnung der gegenwärtigen Lage in wirtschafts- und sozialpolitischer Beziehung waren, fanden allgemeinen Beifall. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

Ein sozialdemokratischer Wahlsieg. Einen bemerkenswerten Wahlsieg erlitten unsere Genossen in dem holländischen Städtchen Heide, dessen Stadtparlament bisher vollständig sozialistischer Natur war. Bei der letzten regulierten Wahl im November hatten unsere Genossen mit Rücksicht auf den hohen Burgfrieden auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichtet. Nun wurde aber nachträglich ein Mandat frei und unsere Genossen stellten an den Bürgerverein den Antrag, das Mandat der Arbeiterschaft zu übernehmen, die bisher im Stadtparlament nicht vertreten sei, aber doch gerechterweise auch eine Vertretung beanspruchen könne. Der sozialdemokratische Verein schlug seinen Vorsitzenden, den Genossen Garder, als Kandidaten vor. Mit der holländischen Ausrede, aus dem Stadtparlament müsse die Politik ferngehalten werden, lehnten die Bürgervereiner es ab, das Mandat dem Kandidaten des sozialdemokratischen Vereins zu überlassen. Um aber zu zeigen, daß sie der Arbeiterschaft doch eine Vertretung gönnen, stellten sie einen Maurepoker als Kandidaten auf, der der Sozialdemokratie natürlich fernsteht. Unsere Genossen hielten an ihrer Kandidatur fest und bei der Wahl am Dienstag wurde der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins, sehr zur Verblüffung der Wähler des Bürgervereins, zum Stadtverordneten gewählt.

Der Depeschenwechsel des britischen Auswärtigen Amtes. In der Broschüre „Documente zum Weltkrieg“, die unser Berliner Parteiverlag, die Buchhandlung „Vorwärts“, herausgibt, gelangte soeben das 3. Heft zur Ausgabe. Es gibt den 2. Teil des englischen Wabuch und zwar den Depeschenwechsel des britischen Amtes wieder. — Der Preis des Heftes ist 50 Pf. Gleich den bereits erschienenen Heften wird auch dieses sicher für weite Kreise von großem Interesse sein. — Bisher sind erschienen: „Das deutsche Wabuch“ (30 Pf.), „Das englische Wabuch“, 1. Teil (30 Pf.). Als nächstes Heft wird das „Russische Wabuch“ zur Ausgabe gelangen. Alle bisher erschienenen Hefte sind in den Volksbuchhandlungen vorrätig.

Heft 16 der „Neuen Zeit“ vom 22. Januar 1915 hat folgenden Inhalt: Friedrich Imperialismus? Von Spectator. — Die österreichischen Generalstaaten im Kriege. Von Julius Deutsch. — Kriegsgeschichtliche Streifzüge. (VII.) Von Fr. Mehring. — Zur Literatur über finanzielle Mobilisierung und Kriegführung. Von Gustav Schein. — Literarische Rundschau: G. Effen: Dr. Karl Helfferich, Deutschlands Volkswohlstand 1888—1913. — A. K.: Fridtjof Nansen, Sibirien, ein Zukunftsland. — G. Fleißner: Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine 1914. — R. Woldt: Viktor Cambon, Frankreich bei der Arbeit. — Notiz: Sp. Die schweizerischen Arbeitervereine der internationalen Sozialdemokratie.

Rehl, 22. Jan. Dem sozialdemokratischen Verein Rehl hat der Krieg auch seine Spuren aufgedrückt. Der Verein zählte Ende Juli 188 männliche Mitglieder. Von diesen stehen zurzeit nicht weniger wie 103 unter der Fahne und 4 aktiv dienende. Von Funktionären wurden eingezogen: Der 1. und 2. Vorsitzende der beiden Neuhöfen und 5 Bezirkskassierer (von 6). Gestalten bezw. ihren Runden erlegen sind bis jetzt folgende Genossen: Karl J. J., David Antke, Johann Heß, Karl Frieß, Johann Hagenhöhl, Josef Meder und Franz Mierstädt. Der Verein wird ihnen ein Ehrenabend widmen.

Der Verein veranstaltete am Samstag eine Besprechung für die Kinder der Eingezogenen. Besetzt wurden 132 Kinder. Wir können bemerken, daß die freiwilligen Gaben zu dieser Veranstaltung, die einen sehr harmonischen Verlauf nahm, sehr reichlich geflossen sind und sagen wir auch an dieser Stelle allen Göttern herzlichen Dank.

Wir erwarten von unsern Genossen, daß sie auch fernerhin treu zur Parteiorganisation stehen und vor allem auch für den „Volksfreund“ wirken.

Soziale Rundschau.

Höchstpreise. Das Ministerium des Innern gibt im „Staatsanzeiger“ bekannt, daß der Höchstpreis für Kerzen (geputzten Speis, geputzten Dinstel, geputzte Besen) gleich dem Höchstpreis für Weizen festgesetzt wird. Die Bundesratsverordnung vom 19. Dezember 1914 über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen gilt auch für Kerzen.

Karlsruhe, 22. Jan. Die Landwirtschaftskammer fordert die Landwirte auf, den Brotgetreidebau auszuweiten und sich rechtzeitig mit Sommerweizen-Saatgut zu versorgen, da Sommerweizen sehr frühzeitig, möglichst schon Ende Februar, gesät werden muß.

Schwellingen, 22. Jan. Die Bäckereikammer für Schwellingen und Umgebung hat beschlossen, vom Samstag, 23. Januar ab, die Brötchenbäckerei einzustellen, da die gesetzlich vorgeschriebene Mehlmischung keine ansehnliche Ware ergibt.

Mannheim, 22. Jan. Wiederrum erhöhte die Süddeutsche Mühlenvereinigung die Mehlpreise für Weizenmehl und zwar kostet heute der Doppelzentner 40 Mk. ab Mühle. Begründet wird die neue Erhöhung damit, daß durch die Beschlagnahme der Bestände durch die Kriegs-Getreidegesellschaft wenig Roggen im Handel ist und nur zu hohen Preisen aus Nord- und Ostdeutschland zu beziehen ist, falls man den meist minderwertigen Auslandsweizen, welcher in Antwerpen von uns beschlagnahmt wurde, nicht verarbeiten sollte.

Gegen die Nacharbeit im Bäckergewerbe.

Der Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen in Hamburg legt seinen Standpunkt zur neuen Verordnung, betr. das Verbot der Nacharbeit, sehr vernünftig wie folgt dar:
1. Wir hätten gewünscht, daß dieses Verbot der Nacharbeit nicht so plötzlich gekommen wäre, sondern eine gewisse Uebergangszeit in die neuen Verhältnisse zugelassen worden wäre. Aber es scheint, daß die Reichsregierung dieses Verbot der Nacharbeit zur Streckung der Getreidevorräte und dabei besonders des Weizens für unbedingt notwendig gehalten hat und damit erzielen will, daß der Verbrauch von kleinem Weißgebäck in der Bevölkerung ganz bedeutend eingeschränkt werden soll; daß größeres Weizengebäck (über 100 Gramm Gewicht) überhaupt nicht mehr hergestellt werden soll, und daß alles Roggenbrot erst 24 Stunden nach seiner Herstellung, also mindestens einen Tag alt, zum Verbrauch kommen soll. Durch das Verbot der Nacharbeit (amischen abends 7 und morgens 7 Uhr) wird unwirksam erreicht, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung auf den Genuß des kleinen Weißgebäckes verzichten wird, wenn denn die Bevölkerung daselbe

nur in altem Zustande (abends hergestellt und am anderen Morgen zum Verkauf geboten) zum Genuße bekommen könnte, wird sie zum größten Teile auf diesen Genuß verzichten. Vielleicht wird dann die Bevölkerung etwas mehr zum Nachmittags-Kaffee von dem dann eventuell frisch zum Verkaufe kommenden kleinem Weißgebäck konsumieren.

2. Durch das Verbot der Nacharbeit werden die meisten Großbetriebe, die in der Hauptsache für die Versorgung der Bevölkerung mit Brot in Frage kommen, ihre Betriebe und Betriebsmittel (Backöfen und Maschinen) nicht mehr wie bisher täglich 24, sondern nur noch 12 Stunden ausnutzen können. Es wird deshalb zunächst auch ein empfindlicher Mangel an Brot eintreten, der sich aber bald wieder beheben dürfte, indem die Kleinbäckereien wieder zur Herstellung des Brotes in größerem Maße als bisher an Stelle des bisher hergestellten Weißgebäckes übergehen, außerdem viele Großbetriebe die Zahl ihrer Backöfen vermehren werden, um größere Quanten Brot herzustellen.

3. Diese bedeutenden Veränderungen bringen zunächst eine größere Arbeitslosigkeit unter den Bäckereiarbeitern mit sich, aber aus oben angedeuteten Gründen dürfte bald wieder ein Ausgleich geschaffen und diese vorübergehende Arbeitslosigkeit vermindert werden. Auch die bedauerlicherweise eintretende Arbeitslosigkeit so vieler Brotträger und -Trägerinnen dürfte bald weniger in die Erscheinung treten, weil auch hier sich ein Ausgleich einstellen wird.

4. Die organisierten Bäckereiarbeiter werden alles daran setzen, was in ihren Kräften steht, daß größere Städte der Versorgung der Bevölkerung mit dem notwendigsten Nahrungsmittel vermieiden werden. Nun sie aber so plötzlich ihre so alte und berechtigte Forderung: „Beseitigung der Nacharbeit“, durch die Verordnung erfüllt bekommen haben, werden sie auch alles daran setzen, daß dieselbe vollständig durchgeföhrt wird und dann auch als dauernde Einrichtung erhalten bleibt.

Aus dem Lande.

Durlach.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Kriegsfreiwillige Schneider, zurzeit bei einer Provinzialkolonne des 12. Inf., Sohn unseres Parteigenossen Edward Schneider, am 8. Januar. Er hatte als Aufwachen in Nordfrankreich drei verdächtige Frauenpersonen verhaftet, von welchen sich zwei als verdeckte französische Offiziere entpuppten.

Vaterländisches Konzert. Der hiesige Instrumentalmusikverein hat, ermutigt durch den guten Erfolg des am Weihnachtsabend veranstalteten Konzerts, sich entschlossen, am Sonntag, 31. Januar, abends, in der Festhalle ein weiteres Konzert zu veranstalten, dessen Reinertrag zugunsten der städtischen Liebesgabenverwaltung für die im Felde stehenden Durlacher bestimmt ist. Der gute Zweck dieses Konzerts, wie auch die beachtliche Höhe der musikalischen Leistungen des Vereins (die Leitung liegt gegenwärtig in den bewährten Händen des Kapellmeisters Liebschütz), bürgen für einen gungreichen Abend. Da auch der Eintrittspreis sich in den gleichen Rahmen bewegt (30 Pfg.) wie beim ersten Konzert, dürfte der Besuch wieder ein guter werden. Näheres erfolgt durch besondere Bekanntmachung.

Offenburg.

Der erste vaterländische Volksabend findet heute Samstag abend 10 Uhr in der Sophialle statt. Wie bereits berichtet, wird Herr Privatdozent A. Ruppe aus Heidelberg über das Thema sprechen: „Was wir bis jetzt über die Ursachen und Ziele des Weltkrieges wissen“. Der Eintritt ist frei. Robertmann ist freundlich eingeladen.

Brotpreise. Lt. Bekanntmachung wird von jetzt ab nur noch eine Sorte Schwarzbrot gebacken, das mit dem Buchstaben „K“ bezeichnet sein muß. Der Preis dieses Brotes, das ordnungsgemäß nur in Stücken von 750 oder 1500 Gramm hergestellt und erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien abgegeben werden darf, ist bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: 1 Loth von 750 Gramm 30 Pfg., 1 Stollen von 750 Gramm 32 Pfg., 1 Reis oder Stollen von 1500 Gramm 60 Pfg.

Das im Laden abgeholte Brot wird in allen Fällen vorgezogen, also auch dann, wenn dies seitens des Käufers nicht ausdrücklich verlangt wird. Es werden nur noch Wasserwaage, Salzwaage, Lagenwaage, Zwieback und Wäckerlein hergestellt. Die Herstellung alles andern Weizengebäckes, insbesondere Mischweck, Butterweck und dergleichen (insoweit dasselbe nicht unter das Ausgebäck zu rechnen ist, ist untersagt. Der Preis für zwei Wasserwaage (jeita 80 Gramm) beträgt bis auf weiteres 6 Pfg.

Ottensheim, 22. Jan. Aus dem Rhein wurde die Leiche der 23jährigen Maria Josepha Gerschbacher aus Warmbad gelandet. Dieselbe hatte in einem Unfall geistiger Ummachtung Ende Dezember den Tod im Rhein gesucht und gefunden.

Mannheim, 22. Jan. Seinen Verletzungen erliegen ist heute früh im Krankenhaus der 80 Jahre alte Tagelöhner Leonhardt Weiling von Seckenheim, der in einem Fabrikbetriebe in Rheinau von einem 1,60 Meter hohen Dingergebäude abgestürzt und sich dabei einen Schädelbruch und eine Verletzung am rechten Auge zugezogen hatte.

Jell a. G., 22. Jan. Gegen Ende des Jahres 1912 waren die Stationsgebäude der Nebenbahn Eberbach-Oberhammerbach von einem Einbrecher besucht worden. Man hatte damals einen Polizeihund aus Forstheim zur Aufnahme der Spur kommen lassen, aber es war nicht möglich, des Einbrechers habhaft zu werden. Nun hat ein alter Verbrecher, der augenblicklich in einem Zuchthaus sitzt, die Einbruchsbestände eingestanden.

Weißweil 5. Jahr, 22. Jan. Auf einem Grundstücke des Hordreihers Wilhelm Klippel wurden 16 Stück 10—15 Jahre alte Obstbäume, die jedes Jahr reiche Erträge lieferten, umgehauen und vernichtet.

Auch die Schuhe schlagen auf. Man schreibt uns: „Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich ist, haben die hiesigen vereinigten Schuhmachereilen dem Beispiel ihrer Kollegen in anderen Städten des Reiches folgend beschlossen, die Preise für die Reparaturen und neuen Waren entsprechend zu erhöhen, da seit Ausbruch des Krieges die Rohmaterialien und insbesondere das Leder ganz bedeutend — darunter einzelne Lederarten über 100 Prozent — im Preise in die Höhe gegangen sind. Verminderte Produktion und Einfuhr einerseits, und unerwartet starker Bedarf an Leder für die Heeresverwaltung andererseits sind die Ursachen dieser ungewöhnlichen Verteuerung. Dazu kommt, daß es jetzt sogar schwer fällt, den erforderlichen Bedarf an Leder, das nur gegen bar abgegeben wird, zu erhalten. Daß unter den obwaltenden Umständen das Schuhmachergewerbe unter Notgedrungen gezwungen ist, die Preise entsprechend zu erhöhen, bedarf kaum weiterer Begründung.“ — So folgt eines

dem andern, erst die Lebensmittel, jetzt die sonstigen unentbehrlichen Gegenstände, Preissteigerungen auf Preissteigerungen. Nur die Einkommen, die bleiben die alten oder werden noch geringer, da gibt es keine Steigung. Wo soll das noch hin führen?



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Gefr. d. L. Emaillierer Adolf Maier von Forstheim, Ref. Wilhelm Barth von Dillheim, Ref. Otto Kapp von Ettlingen, Gren. Lehrer Otto Seitz von Verwang, Zimmermeister Adam Baffisch von Reichardtshausen, Gefr. d. R. Arbeiter Jakob Bohner, U. d. R. d. R. Betriebsbeamter Martin Waffer und U. d. R. Georg Taglieber, sämtliche von Mannheim, Ref. Arbeiter Albert Grassel aus Wiesental, Musk. im Regt. 142 Valentin Appel von Giffenheim, Musk. im Regt. 169 Andreas Burger von Schweinberg, Hülfiler Karl Kriß von Oberbüchelertal, Einj.-Freim. Drag. Rudolf Waser von Baden-Baden, Kriegsfreim. Fritz Göppert von Offenburg, Ref. Lehrer Karl Ritter von Freilicht, Gefr. im Regt. 170 Lehrer Hermann Weiß von Memmreuth, Vizetochtm. d. R. im Feldart.-Regt. 76 Fritz Stephan Clemm von Hohenberg, und Landwehrm. im Regt. 110 Uhrmacher Wafius Burger von Freiburg, Ref. Wilhelm Walz von Mundelfingen, Musk. im Regt. 114 Simon Girt von Willingen, Musk. Adolf Diesterle von Gremelsbach, Fabrikarbeiter Karl Seebacher von Singen, U. d. im Regt. 114 Wilhelm Graf von Radolfzell, und Ein.-U. d. im Regt. 114 Bankbeamter Oswald Seitzmann von Konstanz.

Neues vom Tage.

Von der Anlage des Landesverrats freigesprochen.

Strasburg, 22. Nov. Wie den „Basler Nachrichten“ aus Schwyz berichtet wird, ist Fabrikant de Vary, dessen Verhaftung unter der Anlage des Landesverrats in den ersten Tagen des Dezember großes Aufsehen erregte, vom Kriegsgericht von der Anlage freigesprochen worden. Die gegen de Vary gerichtete Beschuldigung soll dahin gelautet haben, er sei französischer Offizier während der Okkupation beihilflich gewesen beim Lauf von Karten in einer Schweizer Buchhandlung. Ein Sohn von Fabrikant de Vary ist Kommandant in der französischen Armee. Dem freigesprochenen wurde eine deutsche Stadt zum Aufenthalt angewiesen.

Aus der Stadt.

Strasburg, 23. Januar.

Ueber Frühgemüsebau

wird uns von sachverständiger Seite geschrieben: Mit anerkanntem Eifer ist man von allen Seiten bemüht, alle verfügbaren Ländereien zur Gemüsekultur und insbesondere für die Frühgemüsekultur zu empfehlen. Ohne Zweifel ist es eine nationale Pflicht mit allen Kräften an der Erzeugung von Gemüse, die zur Ernährung notwendig sind, mitzuwirken, doch soll man nicht vergessen, daß hierzu ganz bestimmte Vorbedingungen gegeben sein müssen, sofern die Arbeit mit dem erhofften Erfolg begleitet sein soll. Kräfte- und Kostenvergeudung soll aber in unserer armen Zeit vermieden werden und aus diesem Grunde läßt man sich gegenüber den Empfehlungen zur Aufnahme der Frühgemüsekultur und ganz besonders gegenüber der Empfehlung der Kartoffelkultur durch Hinweis auf hohen Gewinn beim Auslegen vorgelagerter Saat. Es kommt nicht darauf an, die Ernte um nur zehn bis vierzehn Tage früher beginnen zu können, sondern vielmehr darauf, daß mit unbedingter Sicherheit große Massen von brauchbarer Ware zum erwünschten Preis angeboten werden können. Deswegen sei besonders Neulingen in der Frühkartoffelkultur empfohlen, grundsätzlich die Hand von allen gekünstelten Vorbereitungen zu lassen und die Kultur nach naturgemäßen Anleitungen nur dann aufzugreifen, wenn genügend warmer, lockerer Boden in gutem Kulturzustand zur Verfügung stand. Verunkrautet und demochlorste Parzellen, die vom Leberzeifer entfaßt werden, sind zumeist unbrauchbar und auch unrentabel, da es ein beachtliches Gelände nicht lohnt. Will man vorziehen, um mit Hilfe dieser Maßnahme eine frühere Ernte zu erzielen, so folge man den Anhaltspunkten der Erfahrung und lege die zur Saat bestimmten Knollen von mittleren Frühorten in einfacher Lage in flache Gräben, auf Mistbetten, Hopfenstreu und dergl. hell und luftig, nicht über 10 Grad Celsius warm und Sorge für die Entwicklung kurzer stämmiger Keime, mit denen die Kartoffel im April gepflanzt werden. Die Ansicht, daß die frühe Aussaat, auch eine entsprechend frühere Ernte im Folge habe, trifft nicht zu. Lediglich die Bohne braucht auch die Kartoffel eine bestimmte Wärme zur Entwicklung und aus diesem Grunde müssen faste bindige Böden ohne weiteres für die Kartoffelkultur ausgeschlossen werden. Die Kulturart in Töpfen von Ton und Porzellan und ähnliche Maßnahmen, wie man sie von eitel Selbstsucht bekennt, in Plastikaltern ohne Pflanzentwurf und noch weitergehende Anstreben sind, schalte man aus, da sie nur Zeit und Geld kosten. Man lehne sich an die bekannten Maßnahmen für die Spätkartoffelpflanzung an und lege, allerdings um 3 bis 4 Wochen früher mittelgroße Knollen in Reihenabständen von 50 bis 60 Zentimeter und 40 bis 50 Zentimeter Knollenabstand, nach der Schur in flache Gräben, welche man mit Spaten oder Spade herstellen kann. Dieses Einlegen verzögert die Entwicklung um ein bedeutendes. Dörreres Gaden und späteres Anpflanzen sind die folgenden Arbeiten, zu denen man sich bei größeren Flächen einer Maßnahme bedient. Man wähle eine in Deutschland hergestellte Rodhede. Zeitgemäßer ist die Aussaat von Karotten, die ebenfalls ein beachtliches Nahrungsmittel darstellen. Bei genügend lockerem und warmgründigem Boden hat die Aussaat so früh wie möglich — also jetzt schon — zu geschehen, da den Winterzeit zur Herbstzeit kaum Folge geleistet wurde. Die Aussaat hat recht dünn, breitwürzig oder besser in Reihen von 15—20 Zentimeter Entfernung zu erfolgen, nachdem man den oberirdischen Saft etwas Spinat oder Radieschen beigemischt hat, die schneller als die Karotten aufgehen und die Reihen zur Lockerung und Säuberung anzeigen. (Karotten sind zum Unterscheid von Mörrchen, die kurzen sogenannten Gekrüben mit vater Färbung.) Weitere Mitteilungen übermittelte die Landwirtschaftskammer kostenlos.

Strassenbahn Darlanden-Rheinhausen. Das Strassenbahnamt hat ein neues Projekt für die Herstellung einer Strassenbahnverbindung zwischen dem Rheinhausen und Darlanden ausgearbeitet, das die Fortsetzung der schmalfurigen Lokalbahnstrecke in der Walsstraße unter Benutzung der Laubenstraße, des Kreiswegs 34 sowie der Uferstraße bis zur Sonnell-Strasse mit Endpunkt südlich der Sankt-Jakob-Strasse vorzieht. Die neue eingleisige und schmalfurige Linie hat eine Gesamtlänge von 1800 Meter; in der Mitte der Strecke ist eine Ausweitung vorgesehen. Jeweils Ermöglichung eines 15 Minutenbetriebs zwischen Grünwinkel und Darlanden wird der Einbau einer weiteren Ausweitung in der Walsstraße erforderlich; ferner müssen innerhalb der Durmersheimer Straße in Grünwinkel die zur Zeit getrennten Gleise der Darlander und der Durmersheimer Linie durch einen Kreuzungswechsel verbunden werden. Der Stadtrat erklärte sich mit dem Projekt einverstanden und legt dasselbe dem großh. Ministerium der Finanzen mit der Bitte um Erteilung der Genehmigung zur Ausführung und zum Betrieb der bezeichneten Strecken sowie zum Einbau der erforderlichen Ausweitung und des Kreuzungswechsels vor.

Arbeiter-Abstinenzbund. Montag abend halb 9 Uhr findet eine wichtige Versammlung statt. In derselben spricht Gen. Göhn über Zeit- und Streitfragen. Zahlreicher Besuch von Mitgliedern und Gästen erwünscht. Lokal: Reformrestaurant Kirsten, Kaiserstraße 56.

Na. Gleisbau Ede Karl- und Mathy-Strasse. Am 25. ds. Ms. beginnt der Einbau der Gleisstrasse nebst Anschlußkurven Ede der Karl- und Mathy-Strasse. Die Dauer der Arbeiten beträgt etwa 14 Tage. Während derselben wird der Straßenbahnverkehr durch Umleitungen an der betreffenden Stelle aufrechterhalten.

Fleischversorgung der Stadt. Die Schlacht- und Viehhof-Direktion berichtet dem Stadtrat über die bisher von der Stadtdirektion zur Sicherstellung der Fleischversorgung der hiesigen Bevölkerung getroffenen Maßnahmen. Demnach sind in Zustimmung der beschlußfähig niederen Preise besonders für Schweine, wie sie in den letzten Monaten des vorigen Jahres beherrschend waren, namhafte Vorräte an Dauerwaren (Gesetz-, Rausch- und Radelwaren) hergestellt worden, die in den Räumen des Schlachthofes liegen und im Notfall, d. h. bei eintretender Fleischknappheit, an die weniger bemittelte Bevölkerung zum Selbstkostenpreis abgegeben werden sollen. Der Rauschwaren-Vorrat soll eine weitere Vermehrung aus den Beständen der neuerdings eingerichteten Schweinemästerei erfahren. Auch hat die Metzger-Zunft erhebliche Vorräte an Dauerwurst bei ihren Mitgliedern festgehalten. Sie wird die weitere Herstellung von allerhand Dauerwaren in größerem Umfang in die Wege leiten.

Erweiterung der Schweinemästerei. Die für die Schweinemästerei im Schlachthof bestimmten Räume reichen nur für höchstens 300 Tiere aus. Infolge der Verwertung der Küchenabfälle ist nun aber eine Erhöhung des Bestandes auf dauernd 500 Stück möglich und soll auch in Wälde durchgeführt werden. Die Räume müssen daher durch den Anbau eines Schuppens vergrößert werden, der auf 4800 M. zu stehen kommt, welcher Betrag im Haushaltsplan für 1915 vorgesehen wird.

Versichert die Krieger! Noch immer wütet der Krieg und fordert Opfer über Opfer an Menschenleben. So mancher Familienvater kehrt nicht wieder. Der Verlust des Ernährers bedeutet für die Familie vollständige Umgestaltung der Verhältnisse. Diese Zeit zu überwinden, ist aber doppelt schwer, wenn die Warmtülle fehlen. Hier ein wenig zu helfen und zu helfen ist die Aufgabe der Kriegskriegsberufung der „Volkshilfe“. Eine Einlage von 5 Mark sichert eine Versicherungssumme, deren Höhe zwar nicht feststeht, da sie bestimmt wird von der Zahl der Todesfälle, die aber doch die Möglichkeit gibt, sich leichter in die neuen Verhältnisse hineinzufinden. Man kann aber auch bis 20 Anteilscheine erwerben. Die Summe wird dann dementsprechend höher. Wer irgend kann, sollte von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Vermittler sind die Gewerkschaften und die Funktionäre der Volksversicherung. In Karlsruhe erzieht die Rechnungsjulle Karlsruhe, Josef Krieg, Güblichstraße 22, nähere Auskunft.

Fahrpreiserhöhung für Gewerbedeuter. Die bisher für den Durchgangsverkehr genährte Vergünstigung für Gewerbedeuter, die im öffentlichen Nutzen zur Befestigung einer durch den Krieg entstandenen Arbeitslosigkeit vorübergehend von einem Arbeitsgebiet in das andere verpflanzt werden, ist jetzt auch auf den inneren Verkehr der hiesigen Staatsbahnen ausgedehnt worden. Die Abfertigung darf nur mit Genehmigung der Großh. Generaldirektion erfolgen, wobei gemeinschaftliche Fahrten von mindestens 30 Personen oder Bezahlung für diese Zahl Voraussetzung ist. Je zwei Kinder von 4—10 Jahren oder ein einzelnes Kind dieses Alters ist für eine erwachsene Person zu rechnen. Kinder unter vier Jahren sind frei. Die Beförderung erfolgt in dritter Wagenklasse der Personenzüge, die Fahrpreiserhöhung selbst besteht in der Anhebung des Satzes von 15 Pfennig für den Kilometer auf 2 Pf. des normalen Verkehrs, beträgt somit 25 Prozent = 1/4.

Reichswohlfahrt. Es erscheint dringend geboten, darauf hinzuwirken, daß noch gut erhaltene Oberbekleidung nicht geschreddert werden darf. Alle guten Sachen müssen, sofern sie nicht für ostpreussische Flüchtlinge hergegeben werden, für die durch den Krieg in Not geratene Bevölkerung aufbewahrt werden. Aus Bescheidenheit, wenn auch nicht ganz vermehrten Kleidern brauchbare Hosen, Hüften und in der Hauptache Westen zu schaffen, wird unter Benutzung der dafür herausgegebenen Schnittmuster, wie sie die örtlichen Kommissionen besitzen, nicht schwer fallen. Die noch guten Sachen oder können, insoweit sie nicht unmittelbarer Verwendung finden, von den Kommunen oder Vereinen leicht in der Weise aufbewahrt werden, daß Stangen oder Drahtstiele durch einen größeren Raum gespannt und die Hänge, Leberzeiger usw. auf Bügel gehängt in großer Anzahl daran befestigt werden. In dieser Weise lassen sie sich so lange aufbewahren, bis unsere heimgekehrten Krieger davon Gebrauch machen können. Durch solches Verfahren wird jede Vergeudung von Nationalvermögen durch Verschneiden von noch brauchbaren Kleidungsstücken vermieden.

Eine Verständigung in polnischer Sprache erziehen sich unsere in Polen kämpfenden Krieger. Da wird es diesen erwünscht sein, daß im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H. Berlin ein Heftchen erschienen ist, das die Möglichkeit einer Verständigung mit der polnischen Bevölkerung gibt. Es handelt sich um das Heft „Deutsch-Polnisch für Feldsoldaten“. In diesem Heft ist alles enthalten, was der Soldat braucht, um sich verständigen zu können. Der Inhalt gliedert sich in folgender Weise: Sprachregeln — Zahlen — Lebensalter — Jahreszeiten — Monate und Tage — Zeit und Geld — Post und Eisenbahn — Handel und Verufe — Kriegswesen — Die militärischen Grade — Bekleidung, Ausrüstung — Uniform — Im Lazarett — Nahrungsmittel — Eigenschaften — Farben — Die Familie — Gespräche. Der Preis des Heftchen beträgt nur 15 Pf. Es kann portofrei als Feldpostbrief verhandelt werden. Vorrätig ist Deutsch-Polnisch wie auch der früher erschienenen Führer Deutsch-Französisch in allen Parteidruckhandlungen.

Eine Mahnung an das Eisenbahnpersonal. Sämtlichen preussisch-heffischen Eisenbahnbeamten und Arbeitern ist eine neue Verfügung zugewandt, in der es heißt: „In den

Tageszeitungen ist bereits warntend darauf hingewiesen worden, welche unabsehbaren Folgen unbedachte Gespräche über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz, etwaige Absichten der Heeresleitung, Truppenbewegungen usw. haben können. Diese Warnung wird aber nicht überall beachtet. Es werden immer noch Unterhaltungen geführt, die fremden Ohren erwünschte Gelegenheiten geben, Nachrichten zu sammeln, die für unsere Feinde von Interesse sind. Möge doch ein jeder sich immer vergegenwärtigen, daß das Leben unserer Väter, Brüder und Söhne auf dem Spiele steht, und daß derartige leichtfertige Mitteilbarkeit Tausenden braver Soldaten das Leben kosten kann.“

Die Brotvergeudung durch Schulkinder wird leider immer noch beobachtet. Viele Schüler erheben als Frühstück denart große Brotstücke mit, die selbst der gesunde Appetit eines schwer körperlich arbeitenden Erwachsenen kaum bewältigen könnte. Bei Vermeidung der Rausche wird dann häufig der Rest des Brotes weggeworfen und zwar geschieht das besonders von den kleineren Schülern. Einzelne Schullehrer wenden jetzt ihre besondere Aufmerksamkeit darauf, die Schüler zur Sparsamkeit im Brotverbrauch zu unterrichten. Auch die Eltern können in dieser Sache noch viel dazu beitragen und belehrend auf ihre Kinder einwirken.

Nach Angabe der Metzgerinnung kostete durchschnittlich „im allgemeinen“ das Pfund Schmalz 96 Pf. (Dezember 1913: 100 Pf.), Schlachtfleisch 70 Pf. (80 Pf.), Rindfleisch 94 Pf. (96 Pf.), Kalbfleisch 96 Pf. (96—100 Pf.), Schweinefleisch 92 Pf. (91 Pf.) und Hammelfleisch 100 Pf. (105 Pf.). Neben diesen „allgemeinen“ Preisen gelten für die einzelnen Kreisstädte die in den Zeitungen bekanntgegebenen Preise.

Gefallen. Wie jetzt erst bekannt wird, ist am 18. August Gerichtsdirektor Karl Roth, Reserveleutnant im 1. Bad. Leibgrenadier-Regiment Nr. 100, bei Brückenweiler (Etsch) gefallen. Gerichtsdirektor Roth ist ein Sohn des Urchirurgen der zweiten Kammer, Direktor Adolf Roth. Die Familie des auf dem Felde der Ehre Gefallenen war lange Zeit über das Schicksal des Sohnes im Ungewissen. Trotz aller Bemühungen konnte man keine bestimmten Nachrichten erhalten, ob Leutnant Roth in Gefangenschaft geraten oder gefallen sei. Jetzt erst nach sechs Monaten scheint es außer Zweifel, daß der junge Roth gefallen ist. Herr Direktor Roth und seiner Familie wieder sich allgemeine Teilnahme zu.

Patriotisches volkstümliches Konzert. Auf das morgige Sonntag, 24. Januar, 4 Uhr nachmittags, in der festliche festlich-festliche Streichorchester der Feuerwehrgesellschaft und Bürgerkapelle werden wir besonders aufmerksam. Herr Debrunnsmeister a. D. S. Lieve hat zu diesem Konzert ein besonders reichhaltiges Programm zusammengestellt.

Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, spricht Herr Privatdozent Dr. W. Henglein über: „Die Petroleumlagerstätten der Welt“ (mit Lichtbildern). Es wird jetzt allgemein interessieren, zu erfahren, wodurch der Petroleummangel bedingt ist. Der Besuch ist unentgeltlich, Gänge sind willkommen.

Palast-Lichtspiele. Das neue Programm bringt zunächst die neuesten Kriegsberichte aus dem Westen, sowie einige Aufnahmen vom östlichen Kriegsschauplatz. Wagens Feldpostbriefe werden sicher wegen ihrer Originalität Gefallen finden. Auf das Gebiet des Sports führt der Film „Ein Morgen in Arbeitsraum der Athletik“. Zwei Schauspielwerke: „Das zweite Ich“ und „Im goldenen Käfig“, sowie zwei gelungenen Humoresken „Eine Kofferwechselung“ und „Wampel gibt Gefellenshaft“ vervollständigen das reichhaltige Programm.

Schlagererei. In verflorner Nacht verfehle ein Händler nach vorausgegangenem Wortwechsel in einer Wirtschaft der Hofamtsstraße einem Kutscher mit einem Bierglas mehrere Schläge auf den Kopf und vertrieb ihn darauf, daß er mittels Krankenautos ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Unfall. Beim Ueberfahren des Eisübergangs erlitt gestern vormittag 7.45 Uhr am hiesigen Hauptbahnhof ein lediger Bahnarbeiter von Ettlingen dadurch einen Unfall, daß er von der Lokomotive des um die genannte Zeit einfahrenden Personenzuges am Bahnsteig 8 erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Er erlitt eine erhebliche Kopfverletzung und wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch die am Bahnhof stationierte Sanitätskommission in das neue St. Vincentius-Krankenhaus aufgenommen.

Letzte Nachrichten.

Eine Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes. Berlin, 23. Jan. In einer Erklärung stellt der sozialdemokratische Parteivorstand die Behauptung ausländischer Blätter, daß Liebknecht den Führern der Internationalen Mittelungen über eine veränderte Stellung der Parteiorganisation zur Fraktionshaltung gemacht habe, in Abrede. Die Partei billige auch jetzt noch die in der Sitzung vom September 1914 beschlossene Haltung der Fraktion.

Zu den Kämpfen in Flandern. Berlin, 23. Jan. Zu den Kämpfen in Flandern meldet die „Vossische Zeitung“: Die Kämpfe beschränkten sich auf Duell zwischen der Artillerie und den Flugzeugen, die eine lebhaftige Tätigkeit an den Tag legten. Viele kühne Flüge würden zu allen Tag und Nachtzeiten unternommen.

Zum Untergang des englischen Dampfers „Durward“. Berlin, 23. Jan. Aus Amsterdam erfährt das „Berliner Tagblatt“: Der von dem deutschen Unterseeboot versenkte englische Dampfer „Durward“ war mit ca. 1000 Tonnen Gütern beladen, darunter 300 Tonnen Steinkohle. Die übrige Ladung bestand aus Maisöl und Garnen. Die für den Dampfer „Durward“ in Rotterdam liegende Ladung soll nunmehr von einem anderen englischen Dampfer übernommen werden. Infolge der Versenkung des Dampfers „Durward“ haben zahlreiche englische Schiffe ihre Fahrten aufgegeben. Es dürfte schwer halten, neutrale Schiffe für solche Fahrten zu bekommen, da ein Schiff unter 1800 Pfund monatlicher Miete jetzt wohl kaum zu haben sein dürfte.

Die Lage in Ägypten. Berlin, 22. Jan. Nach einem Telegramm des „Boel. Lokalanzeigers“ aus Mailand berichtet der „Corriere della Sera“, daß die Spannung zwischen der weißen und

der farbigen Bevölkerung in Ägypten immer mehr zunimmt. Um den Anmarsch der Türken überwachen zu können, unternehmen die Engländer eifrig Erkundungsflüge. Die Flugzeuge werden mit Kriegsschiffen bis Saffa und Akaba gebracht, von wo aus die Flieger aufsteigen. Bei einem solchen Flug stürzte ein englischer Offizier mit dem französischen Flieger Grall ab, wobei letzterer verletzt wurde. Es gelang jedoch beiden, sich noch rechtzeitig den sie verfolgenden Beduinen zu entziehen.

Die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Wien, 23. Jan. Nach endgültigen Feststellungen betragen die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe in der Monarchie 3 306 000 000 Kronen, wovon auf Oesterreich 2 136 000 000 und auf Ungarn 1 170 000 000 Kronen entfallen.

Oberst Müller über das deutsche Heer.

Zürich, 23. Jan. Oberst Müller schildert in der „Neuen Züricher Zeitung“ die umfänglichen hygienischen Anlagen an der deutschen Stellungsfrente. Der Entwässerungsfrage, der Latrinen- und Reinlichkeitsfrage werde überall die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Infolge der glänzenden Ernährung und der Ausstattung der Truppen mit warmer Unterkleidung hätten die Leute meist ein geradezu blühendes Aussehen. In einem Maße wie man es im Felde nicht für möglich halten sollte, werde für Badegellegenheit gesorgt. Mäßiger Alkoholgenuß werde gestattet. Der frisch-fröhliche soldatische Geist, die gute Kameradschaft, das anständige Betragen, die gute Haltung des deutschen Soldaten im Felde müßten jedem aufmerksamen Beobachter angenehm in die Augen fallen. Felsenfest sei die Zuversicht und der Glaube an den Sieg bis zum letzten Mann. Eine von solchem Geiste befehlte Truppe sei den größten Aufgaben gewachsen. Sehr vornehme Gesinnung und ungezwungener soldatischer Frohsinn hätten den fremden Gast bald heimisch werden und sein Herz wärmer schlagen lassen.

Großes Elend in Polen.

Mailand, 22. Jan. Der Kriegsberichterstatter des „Secolo“, der die russische Front vor Warschau besuchte, berichtet: Hunderte polnischer Bauern flüchten in entsetzlichen Zustand und halbverhungert durch die sumpfigen und verregneten Gegenden nach Warschau. Alle erzählen von schrecklichem Elend, da es an Lebensmitteln fehlt und alles in Trümmer geschossen und verbrannt wurde. Zwischen Warschau und Rawka lagern mehr als 20 000 Flüchtlinge.

Die Kämpfe der Türken gegen die Russen und Engländer.

W.B. Konstantinopel, 22. Jan. Das Hauptquartier veröffentlicht folgenden Bericht: Die Hauptstreitkräfte der Russen, denen es, wie gemeldet, nicht gelungen ist, unseren linken Flügel zu umzingeln, zogen sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgten den Feind. Am 21. Januar versuchten englische Streitkräfte unter dem Schutz von drei Kanonenbooten eine Offensive gegen unsere Truppen, die sich bei Korna befanden, wurden aber vollständig besiegt und gezwungen, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Amerika und England.

W.B. Washington, 22. Jan. (Melbung des Reuterschen Büros.) Das Staatsdepartement teilte den Eigentümern der „Dacia“ den Entschluß Englands mit, das Schiff zu beschlagnahmen, falls es ausfähre. Die Eigentümer erwiderten, das Schiff werde dennoch fahren, um eine grundsätzliche Entscheidung des Preisgerichts herbeizuführen.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Wolfartweiler. Am 14. Februar, bitte aber vorher nochmals zu schreiben. Gruß W. S.
 Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Anzeigenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.
 23. Januar.
 Schusterinsel 1.40 m, gef. 5 cm, Neßl 2.56 m, gef. 9 cm.
 Maxau 4.32 m, gef. 10 cm, Mannheim 3.97 m, gef. 31 cm.

Achtung!

Neuzutretende Abonnenten für Februar und März erhalten unsere Zeitung von heute ab bis Ende dieses Monats unentgeltlich und frei ins Haus zugestellt.

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die Meldung der Abonnentenzahl (also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat Februar 1915 bis spätestens Mittwoch, 27. Januar uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zukunft jeden Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für jeden Monat neu einweisen.
 Expedition des Volksfreund.

Winter-Räumungsverkauf
 mit **20%** Rabatt
 auf sämtliche vorräufigen 4721

Pelzwaren
 Stolas, Colliers, Krawatten, Muffen, Hüte etc.

Ausserdem **Sonder-Angebot** Stoff-, Krimmer- und Plüsch-Garnituren zur Hälfte.

Die wesentlich verminderte Einfuhr vieler Pelz-Fell-Sorten hatten schon verschiedene Preiserhöhungen zufolge, welche für nächste Saison in Erscheinung treten dürften. — Wir bieten deshalb mit diesem Räumungsverkauf eine **außerordentlich günstige Gelegenheit, wirklich gute, echte und moderne Pelzwaren im Spezialgeschäft bei bekannt grosser Auswahl zu kaufen.**

Pelz-Mode-Haus Gross Kürschnerei
Wilh. Zeumer
 Grossh. Hoflieferant
 Karlsruhe Kaiserstr. 125/127.

Residenz-Automat
 Karl Friedrichstrasse.

Heute sowie jeden Abend
Gemütl. Abend-Unterhaltung.

Zu gefl. Besuche ladet freundlichst ein
 4782 **Richard Sommer.**

Aufforderung.

Die gegenwärtigen ernten Zeiten erfordern es, daß im laufenden Jahre jedes irgendwie landwirtschaftlich verwertbare Grundstück ausgenutzt und zum Anbau von menschlichen oder tierischen Nahrungsmitteln verwendet wird. Wir fordern daher die Besitzer von Grundstücken (Gärten, Wäldern, Bauplänen und dergl.), die bisher brach gelegen haben und für die eine Bewirtschaftung oder sonstige Ausnützung in diesem Jahre nicht vorgesehen ist, auf schriftlich, mündlich oder telefonisch alsbald dem städtischen Tiefbauamt mitzuteilen, ob, auf wie lange und unter welchen Bedingungen die Grundstücke der Stadtgemeinde zum Anbau überlassen werden. Wir werden dann den Anbau der Grundstücke soweit möglich entweder durch Abgabe an private Liebhaber oder durch Übernahme in eigene Verwaltung veranlassen.

Gleichzeitig fordern wir diejenigen hiesigen Bürger, die bereit sind, im kommenden Frühjahr ein Grundstück zur gärtnerischen oder landwirtschaftlichen Nutzung in Pacht zu nehmen auf, dies schriftlich, mündlich oder telefonisch unter Angabe etwaiger besonderer Wünsche zu unserer Kenntnis zu bringen, damit wir ihnen das hierzu benötigte verfügbare Gelände übermitteln können.

Sämtliche Anmeldungen sind innerhalb 8 Tagen beim Tiefbauamt im Rathaus III. Stod, Zimmer Nr. 99, einzureichen.
 Karlsruhe den 22. Januar 1915. 4730
Bürgermeisteramt.

Schneider-Gesuch
 auf Militärmäntel, Röcke und -Hosen, auf Werkstatt und Heimarbeit, bei bester Bezahlung, dauernde Beschäftigung.
 4734 **Mees & Löwe, Karlsruhe**
 Kaiserstraße 46 **Telephon 2493.**

Wir empfehlen:
Arbeiter-Notizkalender 1915
 Preis 50 Pfennig.
Roester u. Noske, Kriegsfahrten
 Preis Mark 1.—.
 Buchhandlung Volksfreund, Luisenstraße 24.

Druckfachen fertigt an
 Buchdruckerei Volksfreund.

Baden
 mit Lagerraum, 2 Zimmern und Küche auf 1. März d. J. oder später zu vermieten. Näheres städt. Hochbauamt, Karl Friederichstraße 8, Zimmer Nr. 169. 4714

Arbeiter-Bildungs-Verein (e.V.)
 Montag, 25. Jan., abends 8 1/2 Uhr, im Saale unseres Hauses, Wilhelmstraße 14.
Vortrag m. Lichtbildern des Herrn Privatdozenten Dr. W. Senglein: „Die Petroleumlagerstätten der Welt“.
 Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste willkommen. 4726
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Die Inhaber der im Monat Juni 1914 unter Nr. 11923 bis mit Nr. 14656 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandheime werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 4. Febr. 1915 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 4719
 Karlsruhe, 23. Jan. 1914.
 Städt. Pfandleihkasse.

1 Schlafzimmer
1 Wohnzimmer
1 Kücheneinrichtung
 ganz wenig gebraucht, äußerst billig
 abgegeben bei 4674
Heinrich Karrer
 Lagerhaus u. Möbelhandlung, Pfaffenstr. 19. **Teleph. 1659.**

Schöner wachsender Wolfshühner ist samt Dunstbüchse unjährling sehr billig zu verkaufen: Ans bei Durlach, Waldhornstraße 46.

Welschkorn
Maisschrot
Kleie
Futtermehl
Hafer
Gerste
Weizen
 Gemischtes
Hühnerfutter
 empfiehlt
 in jedem Quantum billigt
N. J. Homburger
 Kronenstraße Nr. 50
 Telephon 152.

Pfannkuch & Co.
Marmeladen

Gemischte
 offen 30 Pfg.
 5 Pfd. 1.35
 Cimer

Pflaumen
 offen 34 Pfg.
 5 Pfd. 1.60
 Cimer

Mirabellen
 offen 45 Pfg.
 5 Pfd. 2.—
 Cimer

Erdbeeren
 offen 55 Pfg.
 5 Pfd. 2.50
 Cimer

Helvetia-Konfituren
 in Dosen und Gläsern.

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Bekanntmachung.
 Im Hundezwinger des städt. Polizeimeisters Schlichthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. Fogterrierbastard, männlich
2. Wolfshund männlich,
3. Wolfshund männlich,
4. Rotwellerbastard, männl.
5. Spitzer, männlich,
6. Pinscher, männlich,
7. Voger, männlich, 4715
8. Dobermann, weiblich.

Karlsruhe, den 20. Jan. 1915.
 Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Keine Ladenbesen. 4662

Damenkostüme 11.75 an
farbige Mäntel 7.75 an
Kostüm-Röcke 1.75 an
Blusen —.95 an
 weit unt. Fr.
Mädchen-Mäntel
Wilhelmstr. 34, 1 St.

Landjäger
 und
Salami für's Feld
 empfiehlt 4377
 auch an Wiederverkäufer
Wursterei H. Lang
 Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.
 Telephon 669.

Zu verkaufen: 2 gleiche Bettstellen mit hoch. Haupt u. Kopf gut. 30 St. Zitr. Schrank 20 St. sch. Nachttisch 4 St. Ausziehtisch 14 St. schönes Lederlopha 24 St. 4718
Hlandstr. 12, part.

Zu kaufen gesucht:
 Waschkommode, Diwan, Schrank u. eisernes Kinderbett. Offerten unter Nr. 4715 an die Expedition dieses Blattes.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“
Ortsgruppe Karlsruhe.



Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, unsere Mitglieder davon in Kenntnis zu setzen, daß folgende weitere Mitglieder im Kampfe für das Vaterland gefallen sind:

Franz Wachter, Schreiner
gefallen am 16. Dezember bei Fricour (Frankreich)

Georg Sonnenwald, Fleischer
beim Untergang des Kreuzers „Yorl“ am 4. November.

Wir bitten unsere Mitglieder den teuren Toten für alle Zeiten ein ehrendes Andenken zu bewahren.

4722

Die Ortsverwaltung.



Freie Turnerschaft
Karlsruhe.

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Turngenossen

Karl Brendle, Maschinenarbeiter

Georg Fritz, Schlosser

Karl Huck, Maler

Josef Ries, Schneider

Karl Schiffhauer, Buchdrucker.

Ehre ihrem Andenken!

4728

Der Turnrat.

Durlach.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unversehrlichen Mutter

Frau Johanne Kraß

insbesondere für die kostbaren Worte des Herrn Dejan Meyer, die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigungsfest, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und sonstigen Beileidsbezeugungen sagen wir innigsten Dank.

Durlach, den 22. Januar 1915.

4727

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Kraß und Familie.

Dankfagung.

27. Lfz.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst ein-
gerufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitgliedern des
Stadtrats und bei Stadtvorordneten weiter eingegangen von:
der Spielgesellschaft im „Museum“ 50 M., den Vereinigten Kollerei-
besitzern 100 M., Ungenannt 50 M., Wirtl. Geh. Rat Dr. Dörner,
Egg. (monatl. Gabe) 50 M., Emil Scriba 100 M., Gen.-Agenten
J. Ziegler (3. Gabe) 20 M., R. R. 1 M., der Aktiengesellschaft
Badenia (10. und 11. Rate) = 27 M., D.-Stift. Rat Schweizer
(5. Rate) 10 M., Ungenannt (5. Rate) 100 M., J. J. Heibinger 3 M.,
Anna Brandel 2 M., Ringelsteiner, Bretschneider (5. Gabe) 10 M.,
R. R. 5 M. Ferner sind eingegangen bei dem Bankhaus Heinz
Müller von der Gesellschaft „Varenwinger“ 250 M., der Rhein-
Creditbank hier von der Firma Heffert & Kiefer 50 M., Hofrat
Dr. Troß (f. Jan.) 50 M., J. J. Fränkel, Rentner, 10 M., R. R.
Ger. Rat Heim 20 M., Frau Ing. Bender 20 M., D.-Rechn.-Rat
Schwarz 20 M., Obergewerbetrag. Dr. Holymann 10 M., W. Gimbel
(5. Gabe) 20 M., Red.-Rat Dr. Bongard 50 M., Geh. D.-Baurat
Bolbert (3. Gabe) 20 M., D.-Baurat Cassinone 15 M., H. Haus-
rath 20 M., G. H. 10 M., D.-Ger.-Dir. Dr. Ehrlicher (f. Jan.)
50 M., Frau Ger.-Assessor Durand (f. Jan.) 10 M., Dr. Schwarz-
schild (6. Rate) 50 M., D.-Ger.-Rat Morhningweg (weil. Gabe) 10 M.,
dem Bankhaus Zeit & Homburger von Red.-Rat Dr. Gutmann
(f. Jan.) 50 M., Friedr. Blane 100 M., E. Rindt (3. Gabe) 10 M.,
Louis Doelling Rem-Hort, 400 M., Meyer (aus einer Spieltasse)
10 M., D.-Baurat Fuchs (f. Jan.) 40 M., dem Bankhaus Strauß
& Co. von R. Goldberg 100 M., D.-Rechn.-Rat Umbriener 10 M.,
der Badischen Presse von A. J. 3 M., Verth. Baer sen. 3 M.,
Kanzl.-Rat Rinwig 10 M., Rechn.-Rat a. D. H. C. Christoph 10 M.,
der Stadtkasse von dem Personal der Firma Ebersberger & Rees
65 M., Frau Frau 20 M., Fel. Rath. Keller 20 M., Jugenfr.
a. D. Otto Burtel (4. Rate) 5 M., C. R. (2. Gabe) 100 M.,
Fel. Hoch, Vorlehrer der Victoria-Schule, (f. Jan.) 10 M., R. Sch.
5 M., W. Sch. 5 M., Otto Mübenader 15 M., Priv. Stellberger
10 M., Frau Fin.-Rat Hauser 20 M., Fel. Emg. Henrici 1 M.,
Dir. Thomann monatl. Gabe) 10 M., Karl Lehmann 10 M.,
Frau Oberlehrer Morlok 5 M., Stadtv. C. Blum (Verzicht auf
Gebühren v. Gem.-Ger.) 6 M., Geh.-Rat Wagner, Egg. (weil. G.)
50 M., Sol.-Führer Phil. Bauer (2. Gabe) 20 M., E. G. (weil. G.)
Gabe) 40 M., Reallehrer a. D. Karl Kober (Verzicht auf Umlager-
ruderfah) 14,56 M., Banddirektor Diez 50 M., Spomat 2 M.,
Prof. Hopfinger 20 M., S. Stern (monatl. Gabe) 20 M., Rechts-
anwalt Fr. J. 2. Gabe) 100 M., Ungenannt 10 M., Frau Lautemann,
Oberlehrers W. v. 2 M., Dr. Ludwig Kander 100 M., Geh.
Hofrat Dr. Blum (3. Gabe) 100 M., Strüder (7. Gabe) 50 M.,
techn. Geh. Karl Koch 2 M., Geom. Kurt Biede 5 M., Staatsrat
Dr. Hübsch (monatl. Gabe) 25 M., Karl Eugen Ruffner (monatl.
Gabe) 20 M.

Mit den bereits veröffentlichten Beiträgen sind nunmehr ein-
gegangen insgesamt rund 262 000 Mark.
Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden.
Karlsruhe, den 21. Januar 1915.

Der Stadtrat.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11. 4724

Programm vom 23. bis einschl. 26. Januar:



Neueste Kriegsberichte aus dem Westen.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Lebende Kriegsberichterstattung aus dem Nachrichtendienst des Berliner Lokal-Anzeigers.

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Maxens Feldpostbriefe!

Wie Max sich das eiserne Kreuz erwarb.

Der Film ist infolge seiner Originalität sehenswert. Max, ein kerniger Landwehrmann wird jedem gefallen.

Als Einlage:

Das zweite Ich.

Ein prächtiger farbenfreudiger Film in 2 Akten.

Vorzugskarten sind gültig.

Verwundete haben freien Eintritt. Militär ermäßigte Preise.

Möbelindustrie Durmersheim.

Anton Bauer,

Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager
Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof

V. Schorpp,

Polsterer u. Dekorateur. Poststraße 279

unterhalten zur gefälligen Befestigung ihrer neuesten, nur selbst-
verfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungs-
lokal, Poststraße 279, beim Staatsbahnhof. Direkter Einkauf
der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftsun-
kosten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu
niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute
Bedienung haben uns einen großen, empfehlenden Kundenkreis
aus allen Ständen gebracht, und stehen uns diesbezügliche
Referenzen gerne zur Verfügung. 562
Lieferung frei Wohnung

Festhalle.

Sonntag, den 24. Januar 1915, nachmittags von 4—7 Uhr,

patriot. volkstüml. Festkonzert

ausgeführt von der

Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe

Leitung: Herr Obermusikmeister a. D. G. Reie,

Eintritt:

Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenfesten sowie Soldaten . . . 20
Sonstige Personen . . . 40
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Programm 10 Pfg. 4720

Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

Pferdefleisch.



Bringe heute Samstag prima junges, fettes
Fleisch zum Verkauf.

Theodor Gramlich

Durlacherstraße 59. — Telephon 3319.
Schlachtere mit elektr. Betrieb.

Lange schwarze Frauenmäntel

Mk. 14²⁵
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Umzüge m. Möbelwagen und
u. Klavieren, Koffern usw. besorgt
durch Selbstmitläufe billigst 4594
R. Muffinger Lesingstr. 3a
Telefon 3565.
Marienstr. 39, Seitenbau
3. St., ist ein guterhalt. schöner
Anbaukeller für einen 13- bis
15-Jährigen für 6 M. zu verl.

Gefangenen-Gleichheit
Karlsruhe.



Im Kampfe fürs Vater-
land fiel am 4. Januar
in Nordfrankreich unser
Sangesbruder 4729

Gottlieb Spök.

Ehre seinem Andenken.

Hohen Nebenberdienst
j. jedermann d. neue leichte Hand-
arbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme
ab u. zahle sof. aus. Muster u. An-
spr. geg. Einfg. b. 50 Pfg. Foto.
Nachnahme 30 Pfg. mehr. Verlan-
dung 3. Engldrecht, Stadtdorf 62,
bei München. 4152

Herb, gebraucht, gut erd.,
zu kaufen gesucht
Ruppurrerstr. 20/1, 3. Stock,
bei Rühl.

Grosser Ausverkauf!

wegen Umzug.

Um bald zu räumen ge-
währe ich auf nachfol. ende
billigst gestellte Waren
noch einen Extra-Rabatt
und zwar auf:

- Oefen . . . 10—50%
- Gasherde . . . 10%
- Grundeöfen . . . 20%
- Kochherde . . . 10%
- Waschmaschinen . . . 10%
- Wringmaschinen . . . 10%
- Waschmangeln . . . 10%
- Verzinkte Wasch- und
Spülwannen . . . 10%
- Wassereimer . . . 10%
- Ascheneimer . . . 10%
- Ofenschirme . . . 20%
- Ofenvorsetzer . . . 20%
- Kohlenbehälter . . . 20%
- Fülleimer, sonstige
Feuergeräte . . . 10%
- Fleischhackmaschinen 10%
- Eismaschinen . . . 15%
- Buttermaschinen . . . 10%
- Kaffeemöhlen . . . 10%
- Bügeleisen . . . 10%
- Küchen- u. Tafelwagen 20%
- Wärmflaschen . . . 15%
- Bestecke . . . 20%
- Kochgeschirre in
Emaill. u. Aluminium 10%
- Petroleum- und sonstige
Lampen . . . 10—20%
- Glas-, Porzellan, Kaffee,
Tee u. Eßservice 20%
- Spielwaren . . . 30%

Die anderen Artikel gebe
ich weit unter dem
Ankaufspreise ab.
Ich lade zur Besichtigung
dieser Artikel ohne Kauf-
zwang ergebenst ein. 4018

E. Marx

Herd-, Ofen-, Küchen- und
Haushaltungs-Geschäft
Luisenstr. 45.
Fernruf 3086.

Ebersberger & Rees

Zuckerwarenfabrik
Laden:
Kronenstr. 48.

Der jetzigen Jahreszeit
entsprechend empfehlen
wir die bei unseren Truppen
so beliebten

Feldpostbriefe

250 Gramm-Packung
in folgender Auswahl:

Packung A
**Rum- u. Schokolade-
Lebkuchen**
per Stück zu 50 ⤵

Packung B
Gewürz-Lebkuchen
per Stück zu 40 ⤵

Packung C
Schokolade-Keks
per Stück zu 40 ⤵

Packung D
**Eucalyptus-
Mentol-Bonbons**
maschinell eingewickelt
besonders gegen Husten
und Katarrh
per Stück zu 35 ⤵

Packung E
**2 Tafeln feinste
Schokolade**
per Stück zu 70 ⤵

Packung F
Würfelzucker
per Stück zu 20 ⤵

Packung G
Kakao und Zucker
jedes separat gepackt
per Stück zu 60 ⤵ ver-
sandfertig.
Auf Wunsch übernehmen
wir auch die Zusendung
direkt ins Feld gegen Vor-
einsendung des Betrages
nebst Porto.
Genaue Adressenangabe
unbedingt erforderlich.

Wiederverkäufer
erhalten Rabatt.

Regenschirme

stannend billig 4679

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

**Original-Keichel
Rum-Essenz
mit
Jamaika
zur vorteilhaftesten
Selbstbereitung**

11. Rezept 2 Liter sogleich
über trinkt
fertig, von vollem, fräftigen Ge-
schmack, das natürliche, unverfälsch-
bare, stark duftende Aroma alten
Jamaika-Rums enthaltend.
Vorzüglich zu Tee und Orog.
Qualität „Eintron“ 85 Pfg.
Egtra „Dreifron“ 1,35 M.
Man mache die Probe und ver-
gleich die Qualität mit Preis.
In Drogerien erhältlich, aber nur
echt in Originalfl. Lichtberg
mit Marke
Wenn nicht zu haben, sende man sich an
Otto Keichel, Berlin SO.

Vollständiges Rezeptbuch
s. Herstellung sämtl. Alltags-Punsch-
getränke usw. gratis und franco.

Trinkt Union-Bier!
ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.
Telefon 264. Union-Brauerei Karlsruhe.

Kohlensaure Bäder

aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt. Mit bestem Erfolg angewendet bei **Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc.** Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem **Friedrichsbader Wasser, kein Geruch!** — **Friedrichsbad**
Vorzügliche Wirkung! 3267 136 Kaiserstrasse 136

Aufruf.

Opferfreudig und mit begeisterter Hingebung kämpfen unsere osmanischen Waffenbrüder für das Niederringen der gemeinsamen Feinde. In das Schicksal unseres Vaterlandes haben die Osmanen das Geschick der gesamten mohammedanischen Welt geknüpft. Schwere Opfer haben sie auf sich genommen, und noch schwerere werden sie zu bringen haben. Durch ruhmreiche Taten ihres Heeres und ihrer Flotte haben sie der gemeinsamen Sache schon vorzügliche Dienste geleistet.

Für uns gilt es, die Osmanen in diesem heißen Ringen mit allen Kräften zu unterstützen, indem wir es als eine patriotische Pflicht betrachten, wie unseren eigenen Kriegern so auch unseren osmanischen Mitkämpfern die Werke der Liebestätigkeit zuteil werden zu lassen. Bereits haben freiwillige Spenden für den „Roten Halbmond“ Zeugnis davon abgelegt, daß das deutsche Volk diese Gefinnung durch die Tat zu bekräftigen gewillt ist.

Weitgehende Hilfe ist nötig. Deshalb wenden wir uns an alle Deutschen mit dem Aufruf, auch der tapferen türkischen Streitmacht gegenüber ihre Opferwilligkeit durch Gaben für den „Roten Halbmond“ zu betätigen.

Mögen sie alle eingedenk sein, wieviel erforderlich ist, um die Strapazen zu lindern, die die übermenschlichen Härten eines Winterfeldzuges im Kaukasus und die unsagbaren Entbehrungen aller Art in weitem Bistengelande mit sich bringen.

Möge jeder Deutsche dessen eingedenk sein, daß alles, was er für seine Waffenbrüder tut, auch dem Wohle seines eigenen Vaterlandes dient.

Vorstehenden Aufruf des deutschen Komitees für Sammlungen zu Gunsten des „Roten Halbmonds“ bringen wir mit der Bitte um Spende von Gaben zur Kenntnis unserer Mitbürger.

Der Ortsausschuß für die Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe.

- Laßliche Wanz, Filiale Karlsruhe.
- Et. dirat Friedrich Wos, Großh. Hoflieferant.
- Wirtl. Geheimrat Dr. Albert Wirtl, I. Vizepräsident der I. Kammer.
- Disconto-Gesellschaft A. G., Süddeutsche Filiale Karlsruhe.
- Dr. Alexander Freiherr von Dusch, Gr. Staatsminister.
- Rudolf Gerlich, Direktor der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken.
- Ignaz Eiern, Bankier.
- August Hecht, Bankier, Bankhaus Heinrich Müller.
- Bankhaus Weitz & Homburger.
- Stadtrat Ludwig Kappeler.
- Geh. Kommerzienrat Robert Koelle, Präsident der Handelskammer.
- Geh. Hofrat Dr. Adolf Krager, Rektor der Technischen Hochschule Friedriciana.
- Generalmajor z. D. Limberger, Vorsitzender des Landesvereins vom Roten Kreuz.
- Stadtrat August Philipp, Gewerkschaftsbeamter.
- Bankhaus Alfred Seeligmann & Co.
- Siegrist, Oberbürgermeister.
- Bankhaus Strauß & Co.
- Vereinsbank.
- Stadtrat Dr. Fr. Weil, Rechtsanwalt.
- Wolff & Sohn, Karlsruhe Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik.

Außerdem haben sich zur Entgegennahme von Gaben bereit erklärt die Expeditionen des „Bad. Beobachters“, der „Bad. Landeszeitung“, der „Bad. Presse“, des „Karlsruher Tagblatts“, der „Karlsruher Zeitung“, und d. „Volksfreund“, sowie die Filiale der Rheinischen Kreditbank hier. 4645

Hauptsammlstelle: Stadthauptkasse B, Rathaus.
Eingang von der Hebelstraße aus.

Schickt Euren Söhnen im Felde bei der rauhen Jahreszeit

Kusten-Bonbons

- Kusten-Heil . . . 1/4 Pfund 30 ₤
- Eucalyptus-Mentol . . . Paket 20 ₤
- Echt Isländisch Moos . . . Paket 20 ₤

Schokolade

denn beides belebt und erhält die körperliche Spannkraft und Energie.

Heinrich Denecke

Schützenstraße 19.
Durlach, Hauptstr. 43.
Mühlburg, Rheinstr. 61. 4689

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Die zur Abrechnung vorgelegten Sparbücher werden gegen Rückgabe der Empfangscheine

am Montag, den 25. Januar 1915 und an den darauf folgenden 2 Tagen

vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 2 1/2 bis 5 Uhr in unserem Geschäftsraum — **Karlstraße 40** — wieder ausgefolgt. 4706

An den genannten 3 Tagen werden Einlagen wieder angenommen noch zurückbezahlt.

Karlsruhe, den 23. Januar 1915.

Der Verwaltungsrat.

Bekanntmachung.

Die seit Kriegsausbruch fortgesetzte Steigerung der Lederpreise veranlaßt uns, die Preise für unsere Reparaturen und fertigen Arbeiten entsprechend zu erhöhen, wovon unsere verehrliche Kundschaft gefälligst Notiz nehmen wolle.

Die vereinigten Schuhmachermeister von Karlsruhe. 4717

Persil
für
Wollwäsche!

Henke's Bleich-Soda

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 121
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Bähringerstraße 100. — Telefon 629.

Bei dem unterzeichneten Amte haben sich eine größere Anzahl Lehrlinge und Lehrlinginnen aller Berufsarten vormerken lassen. 4467

Wir eruchen die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber und Fabrikanten um gest. Zuweisung von Aufträgen unter Angabe, ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu besetzen ist.

Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden (vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr) völlig kostenlos. Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienstag und Freitag abends von 6—7 Uhr, besondere Beratungsstunden statt. Wir laden Eltern und Formünder zur regen Benützung ein.

Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle)
Bähringerstraße 100

männliche Abteilung Teleb. 629 — weibliche Abteilung Teleb. 940.

Schluss!

unseres großen

Inventur-Verkaufes

nächste Woche.

Grosse Preisermässigung

trotzdem 4728

10% Sconto oder doppelte Rabatt-Sparmarken.

Spiegel & Wels

Spezialhaus feinsten Herren-Bekleidung.

Spezialabteilung Knaben-Bekleidung neben uns. Hauptgeschäft Kaiserstr. 74.

Einladung

Zur Feier

des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers

findet

Dienstag, den 26. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Festhalle ein

festakt

mit folgender Festordnung statt:

„Overture zu „Leonore“, Nr. III . . . von L. von Beethoven vorgetragen vom Großh. Hoforchester unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Lorenz.

Männerchor: „Mein Lieben“ von Karl Lühl „Segenswunsch“ von Max v. Weingärtel vorgetragen von der Karlsruher Sängervereinigung unter Leitung des Herrn Seminarinstitutors Rabner.

Ansprache des Herrn Geh. Hofrats Nebmann anschließend allgemeiner Gesang mit Orchesterbegleitung. Kaiserhymne.

Männerchor: „Der brave Reitersmann“, bearbeitet von F. Ellinger „Soldatenlieb“ von Im. Käpfi vorgetragen von der Karlsruher Sängervereinigung. „Kaiser-Marsch“ mit „Schlußchor“ . . . von Richard Wagner vorgetragen vom Großh. Hoforchester und der Karlsruher Sängervereinigung.

Die Karlsruher Einwohnerschaft wird zu zahlreicher Beteiligung an dieser patriotischen Veranstaltung hiermit freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten werden nicht ausgegeben, Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Sowohl in den Saal als auch auf die obere Galerie haben Herren und Damen Zutritt. 4721

Karlsruhe den 21. Januar 1915.

Der Stadtrat:

Siegrist.

Reubed.

Empfehle alle Sorten 4718

Kohlen, Koks, Briketts u. Holz billigst.

Syndikatsfreie Kohlenhandlung

Karl Riess

Kontor: Karlstraße 20. Telefon Nr. 2363.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chefaufgebote. Wilhelm Kirchner von Dürren, Handlungsgeselle hier, mit Angelina Wehler von hier. Gottlieb Weber v. Rittersbach, Fabrikarbeiter hier, mit Luise Lauterbach v. Hagenbach. Eheschließung. Heinrich Daaga von hier, Maschinentechniker hier, mit Julie Walz von Stuttgart.

Geburt. Sara, Vater Samuel Horowitz, Kaufmann.

Todesfälle. Pauline Jarolimek, Witwe des Müllers Franz Jarolimek, alt 64 Jahre. Philippine Maerker, Witwe des Kaufmanns Peter Maerker, alt 80 Jahre. Marie Rubin, Ehefrau des Landwirts Jakob Rubin, alt 91 J. August Rubin, Privatier, Witwer, alt 75 Jahre. Georg, alt 1 Jahr 10 Monate 16 Tage, Vater Erich Krone, Kaufmann.